

Bank **WIR**

PLUS



Banking mit Rückenwind

*Neu: kostenloses «Bankpaket top»
mit Privatkonto und Debit Mastercard*

**Balance zwischen
Beruf und Sport**

Auszeichnung von Swiss Olympic für die Bank WIR

Inhalt

Seite 13

Die Westschweizerin Elise Chabbey hat an der Tour de Suisse Women 2023 den Bergpreis gewonnen, versteht sich aber nicht als eigentliche Kletterin. Dieses Jahr dick angestrichen in ihrem Rennkalender sind die Olympischen Spiele in Paris und die Rad-Weltmeisterschaften in Zürich.



Seite 36

Zu viel Hektik bei der Arbeit und im Privatleben? Wer seinen Akku wieder aufladen und dazu richtig herunterfahren möchte, findet im Engadin eine Vielzahl an Plätzen mit besonderer Energie, die beruhigend und stärkend wirken.



Seite 30

Die nach Kundenwunsch und auf Mass gefertigten Cheminéeöfen sollen «Raumschmuck und Hingucker» sein, so der Anspruch von Christoph Bachmann, der das 1979 gegründete Familienunternehmen Baumann Cheminéeöfen 2016 gekauft hat.

- | | | |
|---|--|--|
| 4 Banking mit Rückenwind
«Bankpaket top» mit Privatkonto und Debit Mastercard | 16 Unterwegs mit der Sicherheitseskorte der Tour de Suisse | 30 Feuermöbel aus Steffisburg
Baumann Cheminéeöfen |
| 7 Führungswechsel in der Bank WIR | 18 Mehr Velo im (Schul-)Alltag | 36 Magische Steine und mystische Bäume |
| 8 «Hart, aber fair»
Interview mit David Loosli, Sportlicher Direktor der Tour de Suisse | 23 «Töffli finde ich blöd»
Interview mit der Schülerin Chloé Bellakovics | 40 Starker Mann, leicht vergilbt
Kolumne von Willi Näf |
| 13 «Mein Ding sind kurze, steile Passagen»
Interview mit Weltmeisterin Elise Chabbey | 24 Die Balance zwischen Sport und Beruf | 41 Digital-Radar Schweiz 2024 |
| | 28 Was kostet ein Eigenheim?
Tipps von Sandra Schwenn | 42 Cartoon |
| | | 43 Impressum |

Top!

Editorial



Das jüngste Produkt, das «Bankpaket top», steht ganz in der Tradition der Spitzenprodukte der Bank WIR.

In einer Umfrage vom Herbst 2023 hat sich bestätigt, was die Kundinnen und Kunden der Bank WIR schon immer wussten: Im Bereich Sparen & Vorsorgen ist unsere Genossenschaft die Nr. 1 in der Schweiz. Auch in den anderen befragten Bereichen befindet sie sich unter den Top 15 der 235 Finanzinstitute der Schweiz (S. 5).

Das jüngste Produkt, das «Bankpaket top», steht ganz in der Tradition der Spitzenprodukte der Bank WIR (S. 4). Das kostenlose Paket beinhaltet neben einem CHF-Privatkonto eine Debit Mastercard, die ihresgleichen sucht: Sie ist weltweit für den Bargeldbezug und fürs Einkaufen einsetzbar, wobei die Fremdwährungsbezüge kommissionsfrei sind und dem Privatkonto zum Interbankkurs belastet wird – günstiger geht es nicht!

Mit seiner Bankverbindung gut aufgehoben zu sein, verleiht Rückenwind nicht nur in Geldangelegenheiten, sondern auch im privaten und beruflichen Leben. Mit oder ohne Rückenwind: Die Radrennfahrerinnen und -fahrer an der Tour de Suisse erbringen Top-Leistungen (S. 8). Wie schon letztes Jahr, ist die Bank WIR Premium Partner dieses Strassenrennens und präsentiert das Bergpreistrikot. 2023 ging es bei den Damen an die Romande Elise Chabbey. Und auch dieses Jahr wird sie alles geben, um der «Tour» ihren Stempel aufzudrücken (S. 13).

Damit Top-Leistungen möglich sind, muss das Umfeld stimmen. An der Tour de Suisse ist dafür die Sicherheitseskorte von Guido Sereinig verantwortlich (S. 16).

Beruf und Freizeit in Einklang zu bringen, ist nicht immer einfach. Die Bank WIR bietet ein Umfeld, das es gegenwärtig zwei Auszubildenden erlaubt, ihre sportlichen Karrieren weiterzuführen. Für dieses Engagement wurde der Bank von Swiss Olympic die Auszeichnung «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb» verliehen (S. 24).

Feuer und Flamme für seinen Beruf ist Christoph Bachmann. Dieser Kunde der Bank WIR stellt in Steffisburg wahre Feuermöbel her. Neben den Cheminéeöfen erfreuen auch seine Aussenküchen Körper und Auge (S. 30).

Daniel Flury
Chefredaktor

Banking mit Rückenwind

Neu: «Bankpaket top» für Privatkunden

Seit einem Vierteljahrhundert ist die Bank WIR bekannt für ihre Top-Konditionen im Bereich Sparen und Vorsorgen (s. Kasten S. 5). Im Bereich Bezahlen macht die Bank nun einen Schritt vorwärts und bietet im neuen, kostenlosen «Bankpaket top» das «Privatkonto top» sowie die «beste Debitkarte der Schweiz» an.

Nun gibt es kaum noch einen Grund, die Bank WIR nicht zu Ihrer Hauptbank zu machen: Mit der Lancierung des «Privatkontos top» und der Debitkarte «Debit Mastercard» als Teil des kostenlosen «Bankpakets top» steht den Kunden der Bank WIR nun ein komplettes Dienstleistungs- und Produktangebot zur Verfügung.

Das bietet Ihnen das Bankpaket top:

Privatkonto top

Das Privatkonto top ist – wie das ganze Paket – kostenlos und kennt keine Rückzugslimiten, d. h., der Saldo ist jederzeit in voller Höhe verfügbar. Das Konto ist ideal für den privaten Zahlungsverkehr. Mit Vorteil speisen Sie das Privatkonto regelmässig, damit Sie die Vorteile der Debitkarte und des Zahlungsverkehrs jederzeit voll ausschöpfen können.

Debitkarte

Die Debit Mastercard ist nicht nur kostenlos, sie verfügt auch über Eigenschaften, die ihresgleichen suchen:

- Weltweit einsetzbar für den Bargeldbezug und fürs Einkaufen
- Online bezahlen im Internet und in App Stores
- Kontaktlos bezahlen, auch per Smartphone als Mobile Payment

24 Bancomat-Bezüge im In- und Ausland sind kostenlos, jeder weitere Bezug kostet danach nur 2 CHF pro Transaktion – egal ob dieser in der Schweiz oder im Ausland erfolgt. Die Fremdwährungsbezüge sind kommissionsfrei und werden Ihrem Privatkonto top zum Interbankenkurs (Devisenmittelkurs) belastet – günstiger geht es nicht mehr!

E- und Mobile Banking

Mit dem E-Banking erhalten Sie kostenlosen Zugang zu Ihren Konten. Es bietet eine übersichtliche Kontoführung, schnelle Zahlungserfassung – inklusive eBill-Anbindung sowie Erfassen und Mutieren von Daueraufträgen – und beinhaltet alle E-Dokumente.

Das Mobile Banking erlaubt es, von unterwegs Zahlungen auszulösen, den Kontostand zu prüfen oder bequem QR-Rechnungen einzuscannen.

Kontoeröffnung

Bei einer bestehenden Kundenbeziehung zur Bank WIR ist die Eröffnung des Bankpakets top über das Kundenportal im E-Banking möglich. Sie haben Fragen zum Paket? Dann kontaktieren Sie uns: wir.ch/kontakt

→ Lesen Sie auch das Interview auf S. 6



Die Vorteile der Debitkarte der Bank WIR suchen ihresgleichen.
Foto: Eliane Meyer



Sparen und Vorsorgen:

Platz 1 für die Bank WIR

Die «Handelszeitung», «PME», «HZ Banking» und «Statista» haben letztes Jahr vom 2. August bis zum 11. September 2800 Schweizerinnen und Schweizern zu ihren Erfahrungen mit ihren Banken befragt. Um in einer Kategorie ausgezeichnet zu werden, mussten die Banken eine Mindestzahl von Bewertungen und mindestens 70 von 100 möglichen Punkten erreichen.

In der Kategorie «Spar- & Vorsorgeangebot» entpuppte sich die Bank WIR mit 88,8 Punkten als beliebteste Bank, mehrheitlich gefolgt von diversen Kantonalbanken mit Punktzahlen zwischen 85 und 80,1. Bemerkenswert ist das Resultat auch deshalb, weil die wenigsten ausgezeichneten Banken wie die Bank WIR schweizweit tätig sind. Die «Handelszeitung» schreibt: «Mit fast vier Punkten Abstand auf die zweitplatzierte Schwyzer Kantonalbank holt sich die genossenschaftliche Bank WIR den ersten Platz in dieser Kategorie. Im wichtigen Bereich der Säule-3a-Anlagen arbeitet die Bank WIR mit dem Digitalanbieter VIAC zusammen – dessen Anlagestrategien fünfmal in Folge Testsieger beim 3a-Fondsvergleich der «Handelszeitung» waren.» Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass die 88,8 Punkte der Bank WIR die höchste erreichte Punktzahl der gesamten Umfrage darstellen, mit Ausnahme der Banca Raiffeisen del Basso Mendrisiotto, die in der Kategorie «Raiffeisenbanken» (in der andere Banken naturgemäss nicht vertreten waren) mit 91 Punkten obenausschwang.

Im Wettbewerb der gegenwärtig 235 Schweizer Banken punktete die Bank WIR noch in drei weiteren Kategorien, namentlich mit 80,9 Punkten und Rang 12 beim «Kredit- und Hypothekarangebot» – Zitat «Handelszeitung»: «Auch in dieser Kategorie geben die Kundinnen und Kunden den Kantonalbanken insgesamt gute Noten. In den Top 15 finden sich gleich 8 Kantonalbanken, 3 davon aber noch hinter der Bank WIR» – und mit 82,6 Punkten (Rang 14) in der Kategorie «Digitales Angebot» und schliesslich mit 83,1 Punkten (Rang 15) in der Kategorie «Service und Beratung».

Rückenwind ist immer willkommen, selbst bei einem Weltmeister wie Franco Marvulli, neuer Markenbotschafter der Bank WIR.

Foto: Tobias Sutter, Montage: Eliane Meyer

«Die Debitkarte der Bank WIR ist die beste der Schweiz»

Interview mit Produktmanagerin Jacqueline Brunner, Projektleiterin Bankpaket top

Die Lancierung des Bankpakets top ist nicht die einzige Neuerung in diesem Jahr. Bereits im Herbst wird das Angebot mit TWINT ergänzt und die Möglichkeit gegeben, in Indexfonds zu investieren.

Wieso baut die Bank WIR ihr CHF-Angebot gerade jetzt aus?

Jacqueline Brunner: Bisher hat die Bank ausschliesslich in den Bereichen Sparen und Vorsorgen Top-Konditionen für Privatkunden angeboten. Dank der Digitalisierung und dem technischen Ausbau der Systeme gehen wir mit dem Fokus «Bezahlen» einen Schritt weiter. Dabei bleiben wir den Top-Konditionen treu und bieten im kostenlosen «Bankpaket top» die beste Debitkarte der Schweiz an. Das Angebot wird im Herbst 2024 noch mit TWINT ergänzt, sodass die Bank WIR mit ihren vorteilhaften Konditionen jetzt auch zur Hausbank und Bankbeziehung Nr. 1 für Privatkunden werden kann.

Was macht die Debitkarte der Bank WIR so einzigartig?

Die Debit Mastercard der Bank WIR ist die erste kostenlose Debitkarte der Schweiz, die ohne jegliche Währungs-kommissionen, Kurszuschläge oder Gebühren für Auslandbezüge daherkommt!

Gerade beim Einsatz im Ausland wird das besonders spürbar: Die Karteninhaberin oder der Karteninhaber bezahlt keinen Kurszuschlag – normalerweise bis 2 % – und keine Gebühren für Auslandstransaktionen, sei es am Bancomat oder beim Bezahlen im Laden.

Was müssen bestehende Kunden mit einem Spar- oder Vorsorgekonto der Bank WIR tun, um ein «Bankpaket top» zu erhalten?

Bei einer bestehenden Kundenbeziehung zur Bank WIR ist die Eröffnung über das Kundenportal im E-Banking möglich. Neukunden können das «Bankpaket top» ganz einfach und online über das Self-Onboarding eröffnen (wir.ch > Produkte & Lösungen > Bankpaket top).

Wie lange dauert es, bis nach der Kontoeröffnung die Debitkarte im Briefkasten ist?

Die Debitkarte ist in der Regel innerhalb von fünf Arbeitstagen verfügbar. Zuvor werden noch der PIN-Code und Aktivierungscode für die Karten-App (debiX+ von SIX) verschickt.



Jacqueline Brunner.

Foto: Eliane Meyer

Können die Kunden der Bank WIR in naher Zukunft mit weiteren Innovationen rechnen?

Ja! Ab Herbst können unsere Kunden nicht nur TWINT nutzen, sondern auch im Rahmen ihres freien Vermögens in Indexfonds investieren. Über die digitale Plattform VIAC werden unter der Bezeichnung «VIAC Invest» Engagements in Indexfonds bereits ab 1 CHF möglich sein. Zudem können Privatkunden seit Kurzem durch den Erwerb eines Anteilscheins Genossenschafterin oder Genossenschafter werden und somit die Zukunft der Bank WIR an der Generalversammlung mitbestimmen. Nähere Informationen dazu finden sich unter wir.ch > Beratung & Service > Anteilschein. Weitere Angebote im Privatkundenbereich sind bereits geplant und folgen.

● Interview: Daniel Flury

Weitsichtiger Führungswechsel im Zeichen der Kontinuität

2025 steht der Bank WIR eine wichtige Veränderung bevor: Per 1. März 2025 werde ich nach 12 Jahren – zuerst als stellvertretender CEO, seit sechs Jahren als CEO – die Leitung unserer Genossenschaftsbank in neue Hände legen.



Ich freue mich sehr, Ihnen mitzuteilen, dass mein Nachfolger aus den eigenen Reihen stammt. **Matthias Pfeifer** (42), derzeit stellvertretender CEO und Leiter des Bereichs Privat- und Firmenkunden, wurde vom Verwaltungsrat zum neuen zukünftigen Vorsitzenden der Geschäftsleitung (CEO) ernannt. Mit dieser Wahl setzt der Verwaltungsrat auf Kontinuität, Stabilität und Berechenbarkeit. Der Entscheid wurde mit Weitsicht gefällt, denn dieser frühzeitig kommunizierbare Wechsel ist das Ergebnis einer nachhaltigen Planung.



Doch wer ist Matthias Pfeifer? Er ist bereits seit knapp fünf Jahren Mitglied der Geschäftsleitung der Bank WIR und verfügt unter anderem über einen Bachelor in Betriebsökonomie sowie je einen Master in Corporate Finance CFO und in Digital Business. Matthias hat bereits in den vergangenen Jahren massgeblich zur starken Entwicklung der Bank beigetragen. So zeichnet er insbesondere für die Weiterentwicklung des Vertriebs verantwortlich und hat die Themen Kundenfokus, Digitalisierung und Innovation konsequent vorangetrieben. Ihm geht es immer darum, Mehrwert für unsere Kundschaft zu generieren – dies sowohl für KMU wie auch für Private.

Ich bin stolz, meinem Nachfolger eine offene, moderne und finanziell kerngesunde Bank übergeben zu können. Eine Bank, die stark gewachsen ist. Vor diesem Hintergrund möchte ich die Gelegenheit nutzen, aus einer Position der Stärke heraus eine Kapitalerhöhung für 2024 anzukündigen. Über alle Details werden wir Sie natürlich rechtzeitig informieren.

Für Ihre Treue und Ihr Vertrauen in die Bank WIR danke ich Ihnen herzlich. Ich bin zuversichtlich, dass unter der Leitung von Matthias Pfeifer unsere Bank weiterhin erfolgreich sein wird und wir in eine vielversprechende Zukunft blicken. Bis zum 28. Februar 2025 bin ich als CEO unserer Bank weiterhin für Sie da. 

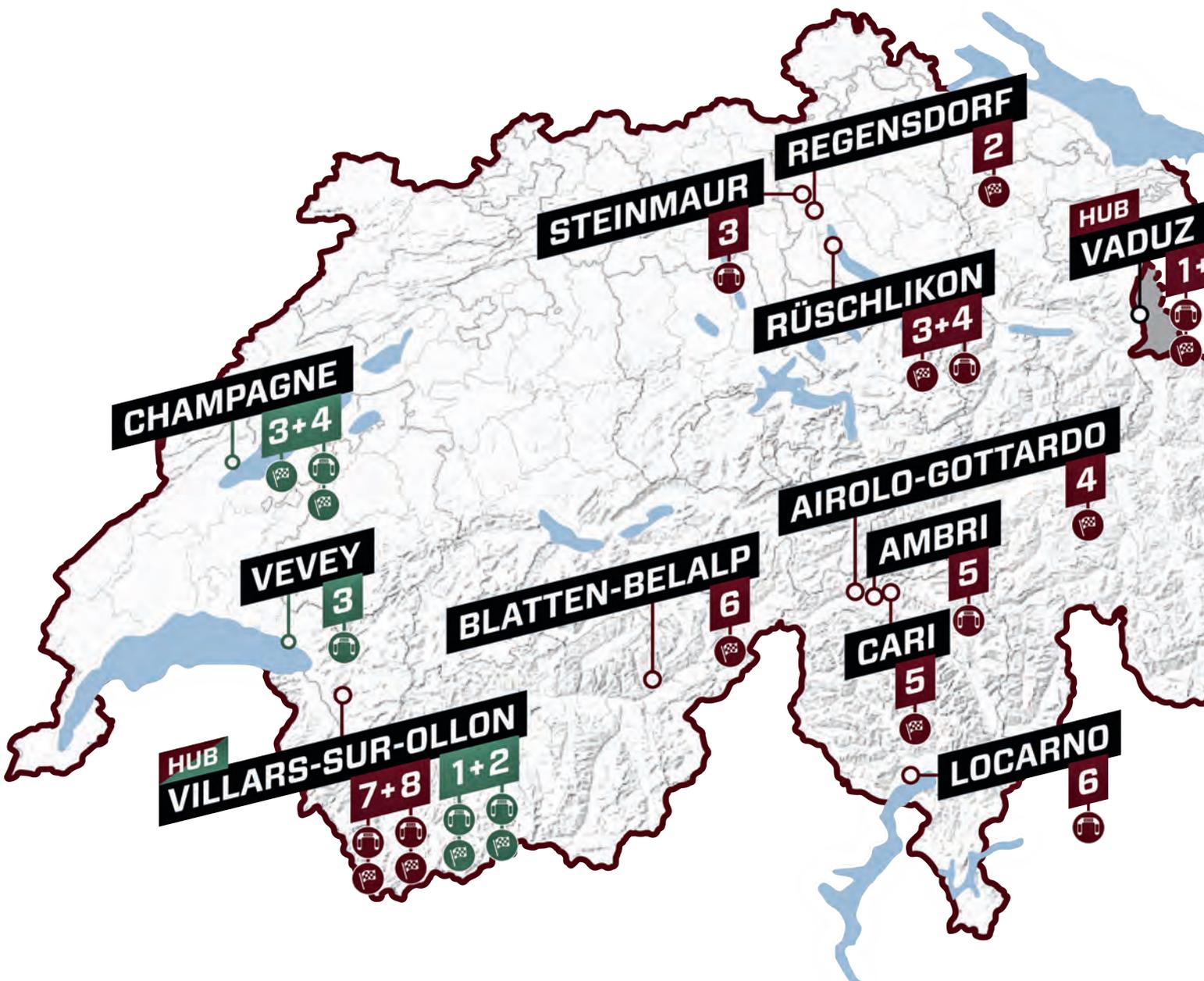
Freundliche Grüsse von der Heuwaage in Basel

Bruno Stiegeler, Vorsitzender der Geschäftsleitung



«Hart, aber fair»

Tour de Suisse 2024



Die Etappenorte der 87. Tour de Suisse. Die Tour de Suisse Women findet ausschliesslich in der Westschweiz statt.

Illustration: Tour de Suisse

David Loosli organisiert seit über zehn Jahren die Tour de Suisse. Der Sportdirektor spricht im Interview über den Streckenplan der diesjährigen Ausgabe der Rundfahrt und darüber, wie genau eigentlich die Etappenplanung vorangetrieben wird. Zudem erklärt der Berner, was einen guten Mix ausmacht und was er von Zeitfahren und Bergankünften hält – und welchen Wunsch er bezüglich Zielort der Tour de Suisse hat.

Wir möchten gerne über die Streckenplanung an der Tour de Suisse reden. Wann beginnt dieser Prozess?

David Loosli: In der Regel ungefähr ein Jahr vorher, wenn die Tour de Suisse zu Ende ist. Die Arbeit geht nahtlos weiter. Idealerweise fügen sich die Etappenorte in unserer Planung so zusammen, dass man einen abwechslungsreichen Streckenplan erstellen kann.

Welches sind dabei die wichtigsten Aspekte, die Sie als Organisator zu berücksichtigen haben?

Wir schliessen Verträge mit interessierten Städten und Regionen ab. Das können sogar Mehrjahresverträge sein, aber auch solche, in denen vereinbart wird, dass die Tour de Suisse beispielsweise dreimal in zehn Jahren vorbeikommt. Solche Abmachungen geben uns eine gewisse Planungssicherheit. Es geht aber auch darum, dass man Richtlinien befolgt. Eine Etappe darf reglementarisch nie länger als 240 Kilometer sein. Wir möchten 2024 in allen drei grossen Sprachregionen vertreten sein. Und unsere Partner haben natürlich auch Wünsche. Für Sponsoren ist es interessant, wenn es schöne TV-Bilder gibt, was in der Schweiz zum Glück fast überall der Fall ist. Etappen über grosse Pässe haben unter der Woche weniger Zuschauer. Es gibt viele solche Punkte, auf die wir Rücksicht nehmen. Es gilt, einen möglichst guten Mix aus sportlichen und kommerziellen Aspekten zu finden.

Wie schwierig ist diese Arbeit?

Es ist herausfordernd, aber sehr spannend. Auch als Sportdirektor der Tour de Suisse kann ich nicht machen, was ich will. Es gibt Leitplanken durch den Internationalen Radverband, und wir haben Vorschriften oder zumindest klare Vorstellungen, wie lange eine Etappe dauern soll. Da gehen wir so von vier, fünf Stunden aus, in den Bergen kann das bei einem Schnitt von viel-



David Loosli ist Sportdirektor der Tour de Suisse.

Fotos: zVg

leicht 170 Kilometern pro Etappe aber schon mal eine Stunde länger gehen. Am längsten dauert die Detailplanung. Wo fahren wir genau durch? Mit wem müssen wir das absprechen? Was ist die schönste Route, was die beste, was jene, die am meisten Spannung verspricht?

Wenn Sie wissen, dass eine Etappe wie in diesem Jahr von Rüşchlikon auf den Gotthardpass führt: Schauen Sie dann zuerst einmal auf der Karte, welche Möglichkeiten es gibt?

Ja, das ist tatsächlich der erste Schritt. Die meisten Strassen in der Schweiz, die für die Tour de Suisse infrage kommen, kenne ich mittlerweile. In Ihrem Beispiel fahren wir durch sechs Kantone, da gilt es alle notwendigen Bewilligungen durch die Behörden und die Polizei zu holen. Ich fahre jede Strecke mindestens zweimal mit dem Auto ab, weil es viele Dinge wie Bahnübergänge oder Abfahrten gibt, die man sehr genau anschauen muss. An den Etappenorten bin ich während der Planung mindestens dreimal.

2



START
ZIEL

MEN
WOMEN



2024 macht die Tour de Suisse einen Abstecher ins Ausland – nämlich mit dem Auftakt in Vaduz.

Was könnte gegen eine Route sprechen, die Sie auf der Karte als ideal angesehen haben?

Das kann unterschiedliche Gründe haben. Vielleicht ist eine Abfahrt zu gefährlich, vielleicht ist es aus verkehrstechnischer Sicht nicht möglich, auf einer Strasse zu fahren. Es kommt oft auch darauf an, um welche Zeit und an welchem Wochentag wir unterwegs sind. Zudem gibt es andere Veranstaltungen oder Baustellen, die wir umfahren müssen.

Welche Lehren haben Sie aus dem schrecklichen Unfall des Schweizer Fahrers Gino Mäder im letzten Jahr gezogen?

Der Tod von Gino erschüttert uns immer noch sehr. Leider lassen sich solche Tragödien nicht zu 100 Prozent

verhindern, es kann immer etwas passieren. Wir haben uns bezüglich Streckenführung noch einmal stark hinterfragt, doch gerade bei Abfahrten gibt es keine absolute Sicherheit. Leider hat Ginos Unfall gezeigt, dass ein gewisses Risiko immer mitfährt. Wir können aber möglicherweise gefährliche Situationen antizipieren und verhindern. In diesem Jahr beispielsweise endet eine Etappe auf dem Gotthardpass. Man hätte das Ziel auch im Tal unten wählen können, aber das wäre nach dem strengen Aufstieg mit einer weiteren Abfahrt verbunden gewesen. Dieses Szenario haben wir bewusst vermieden.

Was war Ihnen 2024 bei der Planung der Tour de Suisse besonders wichtig?

Es ist elementar, dass wir möglichst in der ganzen Schweiz vertreten sind und das Tessin und die Westschweiz nie vergessen. Das ist uns dieses Jahr erneut sehr gut gelungen. Am wichtigsten ist wie gesagt aber immer die Sicherheit. Dann ist es wünschenswert, dass die Tour erst gegen Ende und im besten Fall am letzten Tag entschieden wird. Deshalb wird es zum Beispiel nie drei Bergankünfte an den ersten drei Tagen geben. Eine gute Rundfahrt zeichnet sich auch dadurch aus, dass alle Fahrertypen zum Zug kommen, von den Sprintern über die Zeitfahrtspezialisten bis zu den Kletterern.

Was sind für Sie die Höhepunkte in der diesjährigen Tour de Suisse?

Jeder Tag (*lacht*). Wir möchten eigentlich nicht auf eine sogenannte Königsetappe reduziert werden, weil das den anderen Etappen nie gerecht wird. Ich denke, wir ha-

Zur Person

Der 43-jährige David Loosli war einst selbst ein guter Radprofi – und ist immer noch viel mit dem Velo unterwegs. An der Tour de Suisse belegte er 2008 in der Bergwertung Rang 2. Der Berner nahm insgesamt viermal an der Tour de France sowie je zweimal am Giro d'Italia und an der Vuelta teil. Loosli organisiert die Tour de Suisse seit 2013. In der Öffentlichkeit bekannt ist er zudem als SRF-Experte an der Tour de France. Mit seiner Frau und den zwei Kindern lebt er in der Ostschweiz. Im Sommer fischt der Berner gerne, im Winter steht er oft auf den Skiern.



Aus Sicherheitsgründen endet eine Etappe auf dem Gotthardpass und nicht im Tal.

ben eine harte, aber faire Tour zusammengestellt, die für alle etwas hat.

Am spektakulärsten sind jeweils die Bergankünfte. Die Bank WIR sponsert seit 2023 die Bergpreiswertung. Was definiert eigentlich eine Bergetappe?

Die Definition einer Bergetappe ist keine exakte Wissenschaft. Das können auch Etappen sein, die nicht zwingend in den Bergen enden, aber entsprechend viele Höhenmeter haben. Ich denke, am treffendsten ist es, wenn man sagen kann, dass Bergfahrer um den Sieg mitfahren können. Wenn wir zum Beispiel über den Gotthard gehen, es aber danach noch 100 Kilometer bis zum Ziel geht, können auch Sprinter siegen.

«Die Definition einer Bergetappe ist keine exakte Wissenschaft.»

Täuscht der Eindruck oder sind Zeitfahren weniger populär als früher oder zumindest kürzer geworden?

Das kann man nicht verallgemeinern. In den vergangenen Jahren hatten wir immer ein oder auch zwei Zeitfahren im Parcours. Für die Etappenorte sind Zeitfahren interessant, weil sie länger am TV präsent sind.

Was stimmt: Lange Zeitfahren von 40, 50 Kilometern sind ein wenig aus der Mode gekommen, weil sie sportlich ge-

sehen für die Zuschauer nicht besonders spannend sind. Man wartet ja eigentlich nur auf die Zeiten. Eine coole Disziplin finde ich Teamzeitfahren, da möchten wir schon regelmässig wieder eines im Streckenplan haben.

Dieses Jahr beginnt die Tour de Suisse in Vaduz. Aber grundsätzlich gehen Sie nicht sehr oft ins Ausland. Warum?

Wir waren drei Jahre in Sölden, das war ein Mehrjahresvertrag. Am Ende sind wir aber die Tour de Suisse und möchten in unserem Land fahren. Das ist nicht zuletzt im Sinn der Partner und Sponsoren, die im Ausland weniger oder gar nicht präsent sind. Zudem ist es im Ausland noch komplizierter, alle Bewilligungen einzuholen und die Streckensicherung zu organisieren.

Wie wichtig ist es für Sie, auch teilweise weltberühmte Orte wie Gstaad, Verbier oder St. Moritz als Partner zu haben?

Grundsätzlich ist es ein Wunsch, möglichst attraktive Orte regelmässig zu besuchen. Bergankünfte halte ich für sehr spektakulär, zumal es in der Schweiz enorm viele traumhafte Regionen in den Alpen gibt. In Crans-Montana und Verbier waren wir oft, in Gstaad auch. Aber wir müssen nicht jedes Jahr in fünf Premiumdestinationen bezüglich Tourismus sein, die ja oft in den Bergen liegen.

Die Schweiz ist sehr vielfältig. Oft haben Destinationen auch andere Pläne, setzen etwa auf Mountainbikerennen oder andere Veranstaltungen. Alle Austragungsorte bezahlen dafür, Gastgeber einer Etappe der Tour de Suisse sein zu dürfen.

«Mein Wunsch: dass die Tour jedes Jahr in Bern endet.»

In grossen Städten dürfte die Organisation noch schwieriger sein. Finden Sie es schade, dass die Tour de Suisse nicht öfter in Bern, Zürich, Genf oder Basel ist?

Wir helfen ja bei der Planung der WM im Herbst in Zürich mit. Es ist extrem anspruchsvoll, in Städten schon nur den Verkehr zu koordinieren. Man kann leider nicht stundenlang das Tramnetz lahmlegen oder Strassen absperren. In einer Stadt gibt es 100 Interessengruppen, die

Die Bank WIR und die Tour de Suisse

Die Bank WIR ist von 2023 bis 2025 Premium Partner der Tour de Suisse und präsentiert das Bergpreistrikot. Die Tour de Suisse – sie findet 2024 vom 9. bis 18. Juni statt – ist der grösste alljährlich stattfindende Sportanlass im Land und ein Radsportfest für die breite Öffentlichkeit. Dort ist der globale Megatrend Velofahren längst angekommen, und dort befindet sich das Zielpublikum für die Spar- und Vorsorgeprodukte der Bank WIR. Im Plus und auf anderen Kanälen thematisieren wir deshalb seit Februar 2023 die Tour de Suisse und das Phänomen Velo in all seinen Facetten.

sich für ihre Anliegen einsetzen. Und das Gewerbe ist nicht erfreut, wenn ganze Innenstädte stundenlang lahmgelegt werden. Die Tour de France endet in Paris, das ist eine Tradition, aber Frankreich funktioniert anders als die Schweiz und ist sehr zentralistisch.

2024 endet die Tour de Suisse am Wochenende in Villars, wo gleichzeitig die Frauen-Rundfahrt beginnt. Was sind die Vorteile?

In erster Linie sollen das wunderbare Radfeste sein. Es ist natürlich für uns auch angenehm, weil man die Infrastruktur für Rennen am gleichen Ort an den gleichen Tagen aufbauen kann. Und wir sind überzeugt davon, dass das auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer sehr attraktiv ist, weil ja gleich zwei Veranstaltungen stattfinden.

Und wie sehen Ihre Wünsche für die Zukunft aus?

Dass es keine Unfälle gibt. Dass wir weiter in allen Landesteilen vertreten sind. Dass wir wieder stärker in den grossen Städten fahren können. Und es wäre deshalb mein Wunsch, dass die Tour de Suisse jedes Jahr in Bern zu Ende geht.

● Interview: Fabian Ruch

[tourdesuisse.ch](https://www.tourdesuisse.ch)

Lesen Sie auch das Interview mit Franco Marvulli auf [blog.wir.ch](https://www.blog.wir.ch)



Auch das Tessin wird 2024 beehrt. Ein Startort wird die Piazza Grande in Locarno sein.

Fotos: iStock

Elise Chabbey hat 2023 den von der Bank WIR gesponserten Bergpreis der Tour de Suisse Women gewonnen und im Gesamtklassement den 5. Platz belegt.

Fotos: zVg



«Mein Ding sind kurze, steile Passagen»

Die Westschweizerin Elise Chabbey hat an der Tour de Suisse Women 2023 den Bergpreis gewonnen, versteht sich aber nicht als eigentliche Kletterin. Dieses Jahr dick angestrichen in ihrem Rennkalender sind die Olympischen Spiele in Paris und die Rad-Weltmeisterschaften in Zürich.

Elise Chabbey (31) gilt als Kämpferin, die auch bei Wind und Wetter Höchstleistungen erzielen kann. Letztes Jahr hat die Genferin nicht nur den von der Bank WIR gesponserten Bergpreis der Tour de Suisse Women gewonnen, sondern auch den Bergpreis der Tour of Scandinavia, die in Norwegen, Schweden und Dänemark ausgetragen wird. 2022 gewann sie die Bergpreiswertung der Women's Tour und der Itzulia Women und zeigte ihre Stärken am Berg auf Etappen des Giro d'Italia Women (2021 und 2022) und der Vuelta Feminina (2023). Trotz dieser Erfolge sieht sie sich nicht als Bergspezialistin, da sie ihre Stärke auf steilen Passagen nur dann so richtig ausspielen könne, wenn sie sehr kurz sind. Die Schweizer Meisterin im Strassenrennen (2020) und zweifache Weltmeisterin in der Mixed Staffel (2022 und 2023) hat erst 2016 mit dem Radsport begonnen. Ihre sportliche Laufbahn startete sie als Kanutin, was 2012 zur Teilnahme an den Olympischen Spielen und dem 20. Rang im Slalom der Einer-Kajaks führte. Als Langstreckenläuferin gewann sie den Halbmarathon beim Genf-Marathon. Wenig angetan von den bescheidenen Erfolgen auf dem Wasser und auf Wunsch der Eltern, nahm Elise Chabbey das Studium der Medizin auf und sattelte aufs Velo um – auch, um einen Ermüdungsbruch am Becken auszukurieren.

Seit 2020 gehört Elise Chabbey dem Team Canyon-SRAM Racing an, einem der professionellsten Teams im Frauenradsport. Seit März dieses Jahres lässt sie sich managen, um sich noch intensiver auf den Radsport fokussieren zu können.

Dieses Jahr finden die vier Etappen der Tour de Suisse Women vollständig in der Romandie statt. Ist das für Sie als Westschweizerin ein Vorteil oder ein Nachteil wegen des Erwartungsdrucks?

Elise Chabbey: Weder noch. Ich finde Rennen, die in der Schweiz stattfinden, schon mal gut, und wenn die Tour de Suisse Women in der Romandie stattfindet, ist es noch cooler, weil dann noch mehr Freunde und Mitglieder meiner Familie vor Ort sein können.

Ist die Tour de Romandie für Sie als Westschweizerin wichtiger als die Tour de Suisse?

Nein, für mich sind beide Rennen absolut gleichwertig.

Letztes Jahr haben Sie an der Tour de Suisse Women den Bergpreis gewonnen. Was sind Ihre Ziele für 2024?

Ich habe bis jetzt (Anm. d. Red.: 20. März) die Etappen noch nicht studiert und weiss also nicht, ob und wie sie mir liegen und was drin liegt. Das hängt alles auch davon ab, in welcher Form ich mich dann befinde und wer jeweils Leader ist. Es hat vor der Tour de Suisse noch viele andere Rennen, auf die ich mich jetzt konzentrieren muss. Sicher ist, dass ich auch an der Tour de Suisse Women alles geben werde!

Wie bereiten Sie sich auf die Tour de Suisse Women vor?

Ich bereite mich nicht spezifisch darauf vor. Dieses Jahr finden in Paris vom 26. Juli bis 11. August die Olympischen Spiele statt. Im Vordergrund steht deshalb eine mögliche Teilnahme. Dazu kommen die Weltmeisterschaften ab 22. September in Zürich. Die Tour de Suisse ist dieses Jahr also in erster Linie ein Vorbereitungsrennen.

Wie haben Sie sich von Ihrer Knieverletzung erholt?

Ich habe wegen dieser Verletzung einen Monat Trainingszeit verloren und begann erst im Januar anstatt schon im Dezember zu trainieren. Es geht mir eigentlich recht gut. Mein Ziel ist es, den Trainingsrückstand so gut und so schnell wie möglich aufzuholen.

Was erachten Sie als Ihren bisherigen grössten Erfolg?

Neben all den Erfolgen an den unterschiedlichsten Rennen halte ich es für einen wichtigen Erfolg, dass es mir gelungen ist, mein Medizinstudium mit der Profikarriere als Radrennfahrerin zu vereinbaren.

Ihre Kollegin Marlen Reusser hat letztes Jahr die Tour de Suisse Women gewonnen. Ist sie Ihre Favoritin für die diesjährige Tour?

Marlen ist auf jeden Fall als Favoritin am Start. Sie ist stark in allen Disziplinen, vor allem natürlich im Zeitfahren, und wird meiner Einschätzung nach schon in der ersten Etappe ein Zeichen setzen.

Sie und auch Marlen Reusser sind sportliche Multitalente. Ist das eine gute oder sogar nötige Voraussetzung, um im Radsport zu reüssieren?

Nein, das glaube ich nicht. Sicher ist eine sportliche Vielseitigkeit gut für die allgemeine Fitness und Entwicklung der Muskulatur und Motorik, aber eine Regel oder einen Grund, dass man als polyvalenter Sportler in einer bestimmten Disziplin erfolgreicher ist, gibt es meines Erachtens nicht.

Es gibt eine weitere Parallele zwischen Ihnen und Marlen Reusser: Sie sind beide Ärztinnen. Diskutieren Sie eher medizinische oder eher sportliche Fragen, wenn Sie sich treffen?

Der Radsport ist für uns beide in dieser Lebensphase wesentlich wichtiger (*lacht*). Unsere berufliche Ausbildung als Ärztin kommt so gut wie nie zur Sprache.

Beat Breu – der die Tour de Suisse 1981 und 1989 gewonnen hat – war unter den Männern, was Sie unter den Frauen sind: ein Bergspezialist. Sein Spitzname war Bergfloh. Wäre das eine angemessene Bezeichnung auch für Sie?

Eigentlich verstehe ich mich gar nicht so sehr als typische Kletterin. Als solche muss man über längere Stre-



Dieses Jahr hat Elise Chabbey die Teilnahme an den Olympischen Spielen im Visier.

cken bergauf stark sein – wie eben Beat Breu. Mir liegt es mehr, wenn es darum geht, während zwei bis fünf Minuten alles auf einer Steigung zu geben. Mein Ding sind kurze, steile Passagen. Da bin ich hart im Nehmen!

Sie gehören seit 2020 zum Team Canyon-SRAM Racing. Welche Rolle haben Sie in diesem Team?

Meine Rolle ist die einer Co-Leaderin, und ich initiiere Attacken. Leaderin ist Katarzyna «Kasia» Niewiadoma aus Polen. Grundsätzlich fahre ich mit der Leaderin.

Dieses Team setzt sich aus 15 Radsportlerinnen aus 10 Nationen zusammen. Sie sind die einzige Schweizerin – fühlt man sich da manchmal einsam?

Nein, überhaupt nicht. Wir stehen uns alle sehr nahe. Es gibt keine Differenzen, weder zwischen den Sportlerinnen noch zwischen den einzelnen Nationen.

In welchen Bereichen können Sie sich noch verbessern?

Ich sehe überall Verbesserungspotenzial, sei es physisch, taktisch oder auch am Berg.

Seit Kurzem werden Sie von der ProTouchGlobal GmbH mit Sitz in Goldau gemanagt. Was hat zu diesem Schritt geführt?

Ich hatte zuvor noch nie ein Management. Ich erhoffe mir durch diesen Schritt, mich noch besser und intensiver auf den Radsport konzentrieren und alles andere an mein Management delegieren zu können.

Wie sehen Sie die Entwicklung des Frauensports?

Wir Frauen sind immer noch im Nachteil, sei es etwa bezüglich Übertragungszeiten im Fernsehen, Preisgeldern oder Sponsoring. Aber alles entwickelt sich sehr schnell und geht im Ganzen gesehen in die richtige Richtung.

Sie haben 2012 an den Olympischen Spielen in London als Kanutin teilgenommen. Ist es Zeit, als Radrennfahrerin an den Olympischen Spielen in Paris dabei zu sein?

Ja! Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen in Tokio von 2021, als nur ein einziger Platz für die Schweizer Radrennfahrerinnen zu vergeben war, sind dieses Jahr in Paris vier Plätze zu besetzen. Den Entscheid, wer nach Paris fahren kann, fällt das Selektionskomitee.

Werden Sie nach Ihrer Karriere als Sportlerin in den Arztberuf zurückkehren?

Darüber mache ich mir aktuell keine Gedanken. Ich liebe den Radsport, und solange ich ihn ausüben und davon leben kann, bleibe ich dabei. Ich halte mir alle Optionen offen – on verra!

● Interview: Daniel Flury

Unterwegs mit der Sicherheitseskorte der Tour de Suisse

Wie Guido Sereinig und sein Team für reibungslose Rennen quer durchs Land sorgen.

Nirgendwo gilt die Maxime «The Winner Takes it All!» so sehr wie im Sport. Scheinwerferlicht und Aufmerksamkeit sind auch im Radsport den Schnellsten vorenthalten. Abseits und fast unbeachtet sorgt ein eingespieltes Team tagtäglich dafür, dass ein Sportevent wie die Schweizer Landesrundfahrt reibungslos über die höchsten Alpenpässe und durch alle Landesteile rollt. Wer die Tour de Suisse schon einmal vom Strassenrand aus verfolgt hat, dem sind bestimmt Guido Sereinig und sein Motorradheer aufgefallen. Oder zumindest der unverkennbare Oberlippenbart Sereinigs.



Guido Sereinig sorgt während des Rennens für die Sicherheit der Fahrer und der Zuschauer.

Fotos: zVg



Nur Minuten nachdem das Peloton eine Stelle passiert hat, herrscht dort wieder Normalbetrieb.

«Dynamische» Sperrung der Strassen

Anders wie zum Beispiel bei der Tour de France, die für ihre Rennen komplette Streckenabschnitte für den ganzen Tag sperren lassen kann, ist die Bewilligungslage in der Schweiz eine andere. Der Sportliche Leiter der Tour de Suisse, David Loosli, holt zwar bei allen kantonalen Polizeibehörden Bewilligungen für die Strassensperrungen ein, gesperrt werden die Strassen während der Tour de Suisse jedoch dynamisch. Das bedeutet, dass die Strassen nur für die Durchfahrt des Rennens, während 20 bis 30 Minuten, gesperrt und danach wieder für den Verkehr freigegeben werden. Dieses dynamische Absperren der Rennstrecke setzt eine grosse logistische Vorarbeit und ein äusserst eingespieltes Team vor Ort voraus.

Dieses Team leitet der hauptberufliche Polizist Guido Sereinig zusammen mit seinem Stellvertreter Martin Trevisan und einem Heer von Motorradpiloten, viele davon auch aus Polizeikorps stammend. Unterstützend zur Seite stehen eine grosse Zahl von Angehörigen der Armee wie auch Mitglieder des lokalen Zivilschutzes, der Feuerwehr sowie der Polizei. Diese stationären Einsatzkräfte stehen an vorgängig bestimmten Standorten wie Kreuzungen, Verkehrsinseln oder anderen Gefahrenstellen. Dem Rennen zehn Minuten voraus fährt ein Führungsfahrzeug mit einer grünen Lampe, das den Einsatzkräften signalisiert: Achtung, das Rennen naht. Ab diesem Zeitpunkt dürfen sie keinen Verkehr mehr in die Richtung der Rennfahrer lassen. Es sind nur noch Überquerungen und Fahrten in Zielrichtung möglich. Fünf Minuten vor dem Rennen passiert ein Fahrzeug mit roter Lampe. Ab jetzt werden Kreisel und Kreuzungen komplett gesperrt, Autos an die Seite gelotst und auch sonst alles abgeriegelt. Wieso braucht es das Team rund um Guido Sereinig trotzdem? «Weil immer irgendwo ein Engpass entstehen kann», weiss Sereinig. «Die lokalen Einsatzkräfte können mit schwierigen Verkehrsführungen und uneinsichtigen Automobilisten beschäftigt sein oder es will genau in dem Moment ein Anrainer aus der Tiefgarage fahren und wird so zur unvorhersehbaren Gefahr», so Sereinig weiter. Aus diesen Gründen ist Guido Sereinig mit seinen zirka 30 Motorrädern direkt vor dem Rennen unterwegs.



Die Motorradfahrer stammen mehrheitlich aus Polizeikorps.

Der Arbeitstag beginnt jeden Morgen vor dem Start zur Tagesetappe mit dem sogenannten Bogen-Meeting, in dem Guido Sereinig zusammen mit David Loosli die Leiter der lokalen Polizei, des Militärs und der Sanität über spezifische Aufgaben und Herausforderungen der aktuellen Etappenführung brieft. «Während für die Rennfahrer und Rennfahrerinnen die Alpenpässe die grössten Herausforderungen mit sich bringen, sind diese Streckenabschnitte für uns bedeutend weniger hektisch, da die Passstrassen über weniger Seitenstrassen und Passirouten verfügen. Hektisch und angespannt wird es immer im urbanen Raum. Städtische Gebiete mit all den verkehrsberuhigenden Elementen sind nicht für Radrennen konzipiert und bergen für das Peloton Gefahren», sagt Sereinig über seine tägliche Arbeit während einer Etappe.



Jeden Morgen werden die Helfer über die spezifischen Herausforderungen der Etappe gebrieft.

«Dirigent» Sereinig

Im Rennen fährt der Chef der Sicherheitskorte, einer Galionsfigur mit Schnauzbart gleich, aus dem Dachfenster ragend mit seiner Kelle und Trillerpfeife vor der Spitze des Rennens. Während er dabei die Einsatzkräfte auf den Motorrädern dirigiert, vertraut er seinem Stellvertreter Trevisan, der hinter dem Steuer des Autos sitzt: «Er pilo-

tiert mich in allen Phasen des Rennens sicher durch die Gegend», schätzt Sereinig die Zusammenarbeit mit seinem Kollegen. Die Motorradfahrer verfügen über jahrelange Erfahrung und verstehen ihren «Dirigenten» fast blind. So setzt Sereinig seine Leute an Gefahrenstellen ein oder macht lokale Einsatzkräfte auf spezifische Probleme aufmerksam. Sobald die letzten Fahrerinnen bzw. Fahrer und der Besenwagen an einem Motorrad der Sicherheitskorte vorbei sind, schwingt sich dieser wieder auf sein Motorrad und wartet auf eine gute Möglichkeit das Peloton zu überholen, um sich hinter dem Auto von Guido Sereinig wieder einzureihen. Auch die über hundert Hilfskräfte der Armee haben oft mehr als einen Einsatz pro Tag. Sie überholen das Rennen jeweils via Umfahungsstrassen, wie beispielsweise Autobahnen.



Rund 30 Motorradfahrer stehen täglich im Einsatz.

In Anbetracht all dieser Herausforderungen ist es eine logistische Glanzleistung, dass es die Tour de Suisse schafft, die Strassen jeweils nur für kurze Zeit zu sperren. Wer also im Juni am Strassenrand steht, darf Guido und seinem Team genauso frenetisch zujubeln wie den Radprofis.

● Jan Mühlethaler

FanZone Experience

Willst du noch tiefere Einblicke hinter die Kulissen der Tour de Suisse erhalten? Besuche die Tour de Suisse FanZone by Primeo Energie, nimm am Wettbewerb teil und erhalte die einmalige Chance auf eine Mitfahrt im Auto der Renndirektion während der Tour de Suisse 2024.



Mehr Velo im (Schul-)Alltag

Längst nicht mehr alle Kinder fühlen sich auf dem Velo sicher, viele scheitern an der praktischen Veloprüfung. Organisationen wie die Allianz Schule+Velo wollen dem Velo im Alltag der Kinder mehr Platz verschaffen.

Das Velo geniesst als umweltfreundliches Verkehrsmittel ein hohes Ansehen. Spätestens gegen Ende der Primarschulzeit werden unsere Kinder in vielen Kantonen mit der praktischen Fahrradprüfung der Kantonspolizei konfrontiert und für die Herausforderungen des Strassenverkehrs fit gemacht. Immer mehr Kinder haben allerdings Mühe, den praktischen Teil im ersten Durchgang zu bestehen. Ein Grund für die steigenden Durchfallquoten: Kinder halten sich immer weniger im Freien auf, klettern nicht mehr auf Bäume, fangen keine Frösche mehr im Weiher und bringen kaum noch einen Purzelbaum zustande. Das Leben unseres Nachwuchses verlagert sich aufs Sofa in der heimeligen, sicheren Stube, der Frosch in der Hand ist das Mobiltelefon. Es trainiert zwar den Daumen, lässt aber nur virtuelle Blicke in die Welt da draussen zu. Die Folge sind Kinder mit motorischen Problemen. So wird schon das Aufsteigen aufs Velo, das Gleichgewicht halten beim (An-)Fahren oder das einhändige Fahren beim Anzeigen einer Richtungsänderung mit der andern Hand zur Herausforderung.

Karin Hopf, Leiterin Fahrkurse bei Pro Velo beider Basel: «Dass die Motorik der Kinder nachlässt, ist leider eine Tatsache, die auch jeder Turnlehrer bestätigen kann.» Pro Velo Schweiz bietet in 140 Ortschaften Velofahrkurse an, in Basel z.B. sind es Kurse für E-Bikes, für Nacht- oder Stadtfahrten, für Gruppen, für Erwachsene und für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Besonders beliebt: Familienkurse, an denen Kinder mit mindestens einem Elternteil teilnehmen können. «Wir stellen fest, dass nicht nur Kinder auf dem Velo unsicher sind, sondern auch die Väter und Mütter, die vor Jahren zuletzt im Sattel sassen.» Dazu kommen Lücken in der Theorie – «es ist längst nicht (mehr) alles präsent, was man mit dem Velo darf und was nicht». Theorie und Praxis kommen zusammen, wenn das Gelernte

im Quartierparcours umgesetzt wird. «Nach Möglichkeit führen wir den Parcours dort durch, wo die Teilnehmer wohnen», so Karin Hopf.

Das Velo in der Defensive

Wie Statistiken zeigen, hat das Velo in den letzten 15 Jahren bei Kindern und Jugendlichen an Bedeutung verloren – in einigen Altersgruppen beträgt der Rückgang bis zu 50%. Mit ein Grund dafür könnte sein, dass die Anschaffung eines oder mehrerer Velos auch für eine mittelständische Familie ein Kostenfaktor ist, der ins Gewicht fällt und als nicht notwendiger Luxus aus dem Haushaltsbudget gestrichen wird. Nicht zu vernachlässigen ist die Popularität von Kickboards, die schon bei Kindergärtnern gang und gäbe sind. «Das Trottinett ist schneller beherrschbar als ein Velo, das Resultat lässt sich vor den Schulhäusern ablesen: Kickboardständer sind mittlerweile verbreiteter als Veloständer», so die Einschätzung von Rolf Binkert, Ressortleiter Verkehrsprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt. Gerade in den Städten ist es auch der gut ausgebaute öffentliche Verkehr, der dem Velo nicht gerade Rückenwind verleiht. Und die fehlenden Vorbilder. Rolf Binkert: «Die Kultur der Elterntaxi sorgt dafür, dass Kinder schon gar nicht auf die Idee kommen, sich aufs Velo zu schwingen. Kommt hinzu, dass diese Eltern für Chaos vor den Schulhäusern sorgen und die Sicherheit der Kinder, die zu Fuss oder mit einem Zweirad unterwegs sind, gefährden.» Auch der demografische Wandel sei ein Bremsklotz fürs Velo, zum Beispiel dort, wo Menschen aus anderen Kulturen die Bevölkerungsstruktur mitbestimmen. «Nicht überall hat das Velo den Stellenwert, den es bei uns hat», so Binkert, «es gibt Länder, in denen wie selbstverständlich jeder Meter mit dem Privatauto zurückgelegt wird».



Fotos: iStock

Einige Velo-Regeln

Grundsätzliches

- Kinder dürfen ein Fahrrad nur benutzen, wenn sie die Pedale treten können.
- Kinder bis 6 Jahre müssen beim Befahren von Hauptstrassen von einer mindestens 16-jährigen Person begleitet werden (Strassenverkehrsgesetz Art. 19.).
- Fussgänger dürfen Velowege benutzen, wo Trottoir und Fussweg fehlen.
- Autofahrerinnen dürfen auf dem mit einer unterbrochenen Linie abgegrenzten Velostreifen fahren, sofern sie den Veloverkehr dadurch nicht behindern.
- Schnelle E-Bikes gehören in die Kategorie «Mofas». Sie dürfen mit Mofa-Fahrverbot gekennzeichnete Strecken mit ausgeschaltetem Elektromotor befahren.

Wo fahren?

- Velofahrer und E-Biker müssen grundsätzlich die mit Schild signalisierten Velowege und -streifen benutzen. Auch schnelle Rennfahrer dürfen nicht auf der Strasse fahren, wenn Velowege vorhanden sind.
- Auf Velowegen darf nur in Fahrtrichtung gefahren werden.
- Fussgängerzonen und Fussgängerstreifen sind den Fussgängern vorbehalten. Velofahrer haben nur Zutritt, wenn sie ihr Velo schieben oder das Zusatzsignal «Velo gestattet» angebracht ist.
- Im Kreisverkehr soll zur eigenen Sicherheit in der Mitte des Fahrstreifens gefahren werden.

Nebeneinanderfahren

Velofahrerinnen dürfen in speziellen Situationen nebeneinander fahren, sofern der Verkehr nicht behindert wird:

- In Gruppen von mehr als 10 Personen
- Auf signalisierten Velowanderwegen und Velorouten auf Nebenstrassen
- Auf dem Veloweg
- In Begegnungszonen

Vortritt

- In Begegnungszonen gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h. In Mischzonen muss mit dem Velo in angemessenem Tempo gefahren werden. Die Fussgänger haben aber Vortritt.
- Velofahrer haben keinen Vortritt, wenn sie vom Velostreifen auf die anliegende Strasse fahren. Das gilt auch, wenn beim Überholen von anderen Velofahrenden der Velostreifen kurz verlassen wird.
- Rechtsabbiegen bei Rot ist nur bei Ampeln mit entsprechendem Zusatzschild (gelbes Velo mit Pfeil) erlaubt. Verkehrsteilnehmenden mit Grün – z. B. querenden Fussgängern – ist jedoch der Vortritt zu gewähren.

Handzeichen

- Deutliches Handzeichen geben vor dem Abbiegen ist Pflicht.
- Wenn ein Velofahrender seinen Abbiegevorgang rechtzeitig mit klarem Handzeichen angezeigt hat, darf er nicht mehr überholt werden.
- Selbst der Radfahrer, der zum Überholen eines andern ausschwenkt, hat dies anzuzeigen.
- Vor dem Verlassen des Kreisels muss ein deutliches Armzeichen nach rechts gegeben werden.
- Der Lenker darf nicht vollständig losgelassen werden, freihändig Fahren ist verboten.

Überholen

- Velofahrer dürfen rechts an stehenden und fahrenden Kolonnen vorbeifahren. (Aufs Trottoir ausweichen oder sich zwischen Autos hindurchschlängeln ist verboten.)
- Andere Velofahrer dürfen auf dem Veloweg nur links überholt werden.

Velo abstellen

Grundsätzlich gilt: Wo das Velo abgestellt wird, darf es nicht stören.

- Auf dem Trottoir muss ein mindestens 1,5 Meter breiter Durchgang für die Fussgänger frei bleiben.
- Das Velo muss möglichst platzsparend parkiert werden.
- Das Velo darf keine Eingänge oder die Sicht auf Schaufenster von Geschäften versperren.

Quelle: blog.veloplus.ch



Der Umgang mit dem Velo macht auch in luftiger Höhe Spass.

Diesbezüglich hat allerdings sogar die Schweiz noch Luft nach oben: 50% der Autofahrten in der Schweiz sind kürzer als 5 Kilometer, und beim öffentlichen Verkehr sind es gar 80%. Hier würde das Velo viel Sinn machen. «In Basel sind wir interessiert daran, dass die Leute aufs Velo umsteigen», unterstreicht Rolf Binkert und weist darauf hin, dass die Kantonspolizei an den Basler Primarschulen präsent ist und den Schülern sowohl die einschlägige Theorie vermittelt wie auch im Verkehrsgarten auf den Zahn fühlt. Was Basel-Stadt im Gegensatz zu anderen Kantonspolizeien jedoch nicht anbietet, ist eine eigentliche Veloprüfung, die anderswo bei Nichtbestehen wiederholt werden muss.

radfahrertest.ch

Wo und in welchem Umfang eine Kantonspolizei an Schulen aktiv ist, lässt sich leicht auf der Website radfahrertest.ch ablesen. Ein Klick auf das gewünschte Kantonswappen genügt, und man gelangt zu den Gemeinden, deren Schulen die Dienste der Kantonspolizei in Anspruch nehmen. Der Detaillierungsgrad der einzelnen Einträge ist allerdings sehr unterschiedlich und umfasst in den besten Fällen einen ausdrückbaren Parcours, der an der Veloprüfung zu absolvieren ist, Fotos und Telefonnummern des zuständigen Polizisten oder sogar Videos, in denen gezeigt wird, wie man sich z.B. an einer ganz bestimmten Kreuzung zu verhalten hat.

pro-velo.ch

Wer sich einen Überblick über das weitverzweigte Angebot von Velokursen für Schüler verschaffen will, ist auf der Plattform Schule+Velo auf pro-velo.ch gut aufgehoben. Ihr Ziel ist, «dass das Velo fester Bestandteil im Schulalltag wird bzw. bleibt». Federführend sind dabei Akteure wie Pro Velo Schweiz, Swiss Cycling, die Arbeitsgemeinschaft der Verkehrspolizeien, die Beratungsstelle für Unfallverhütung, der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter und verschiedene Bundesämter. Sie alle haben sich zur Allianz Schule+Velo zusammengeschlossen haben. Gemeinsame Hoffnung dieser Organisationen ist, dass ein steigender Anteil velofahrender Kinder und Jugendlicher sich längerfristig auch auf das Mobilitätsverhalten im Erwachsenenalter auswirkt und sich der Energieverbrauch und die Umweltbelastung reduzieren lassen.



Pumptracks und Fahrradwege mögen wenig gemeinsam haben, aber darauf lässt sich trainieren, was für den Strassenverkehr wichtig ist: Konzentration, räumliche Koordinationsfähigkeit, Gleichgewichtssinn und Timing. Und sie eignen sich hervorragend für die ganze Familie.

Swiss Cycling und bikecontrol

Der olympische Sommersportverband Swiss Cycling ist im Spitzensport bestens bekannt, aber auch ein Schwerpunkt in der Nachwuchsarbeit. So können sich Schulen kostenlos für den Workshop bikecontrol anmelden. Hierbei führt eine Leiterperson von bikecontrol beispielsweise auf dem Pausenplatz einen 90-minütigen Geschicklichkeitsparcours für bis zu 14 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 16 Jahren durch. Vermittelt werden fahrtechnische Fähigkeiten, die nötig sind, um mehr Sicherheit im Verkehr zu erlangen. Neben der Unfallprävention sollen die Kinder auch dazu angeregt werden, das Velo vermehrt in ihren Alltag und in ihre Freizeit zu integrieren. Letztes Jahr konnte auf diese Weise über 10 000 Kinder erreicht werden, für 2024 werden 12 000 Schülerinnen und Schüler angepeilt.

Einen Schritt weiter geht Swiss Cycling mit der Swiss Cycling Academy 4 Kids. Über vier Niveaus – Basics, Traffic, Skills und Mountainbike – werden die Regeln und Techniken vermittelt, die im Strassenverkehr wichtig sind, aber auch Trails und Pumptracks für Mountainbikes beherrschbar machen.

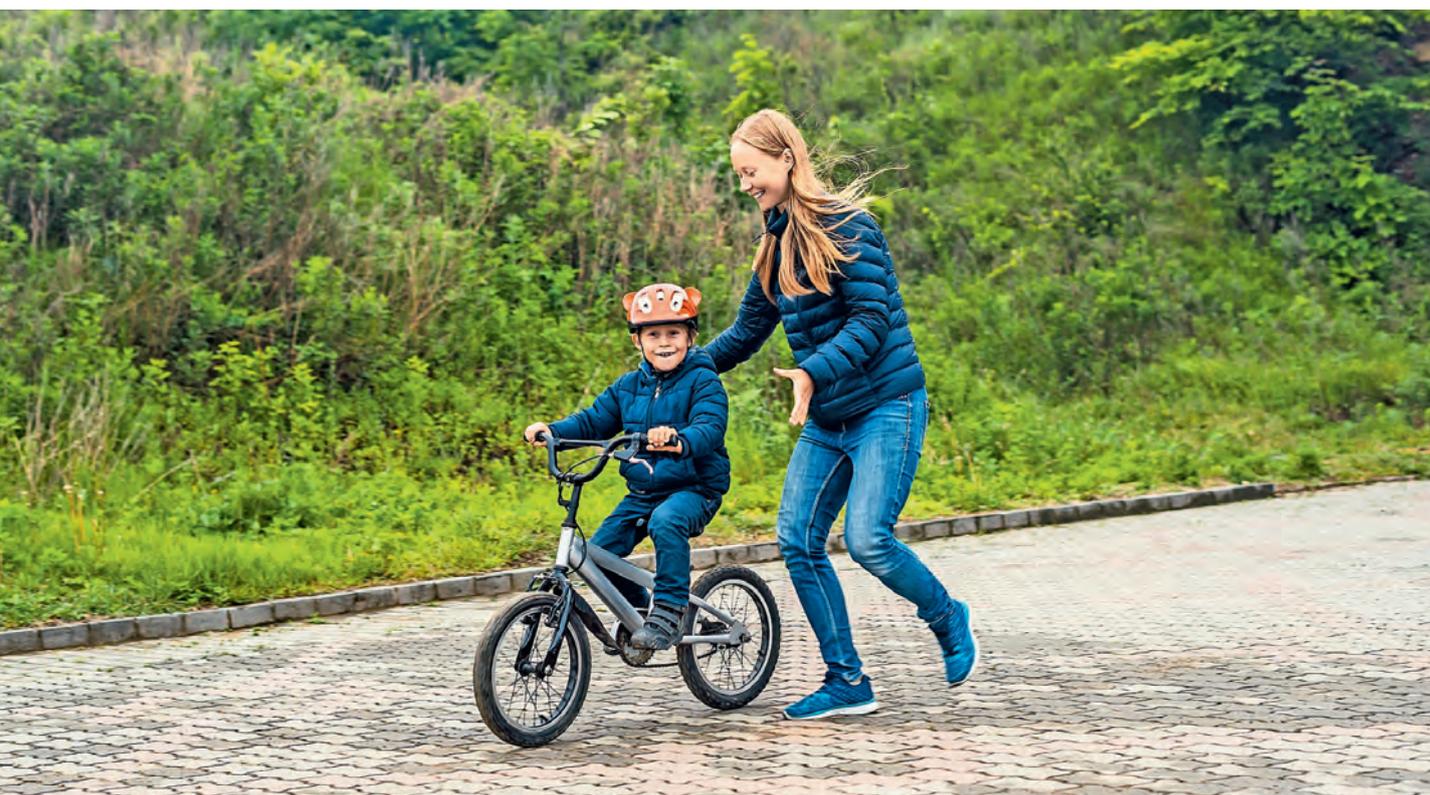
Swiss Cycling wäre nicht Swiss Cycling, wenn Kinder über das Erlernen von velotechnischen Fähigkeiten nicht auch

zum Velosport hingeführt werden sollten. Die Swiss Cycling Academy weist ebenfalls vier Niveaus auf – Traffic, Skills, Competition und Staff –, wobei das Niveau Skills den Übergang vom Breitensport zur Nachwuchsförderung darstellt. Leistungssport mit Teilnahme an Wettkämpfen und die Ausbildung zur Leiterperson sind die Inhalte der beiden höchsten Niveaus Competition und Staff.

Sette Sports und Kids on Wheels

Ein weiteres Rad im Getriebe ist Sette Sports, die Schweizer Event- und Sportmarketingagentur von Fabian Cancellara. Das Programm Kids on Wheels soll bei Kindern im Alter von 8 bis 13 Jahren die Begeisterung für das Velofahren entfachen und die koordinativen Fähigkeiten entwickeln. Themen der Verkehrssicherheit werden auf spielerische Weise näher gebracht. Zentrales Element ist das Fahren auf dem Pumptrack, das Ausdauer, Konzentration, räumliche Koordinationsfähigkeit, Gleichgewichtssinn und Timing trainiert – Fähigkeiten, die auch im Strassenverkehr von Wichtigkeit sind. Wie die Angebote von Polizei, Pro Velo oder Swiss Cycling ist das Programm von Sette Sports kostenlos, wobei auf Wunsch sogar Velo und Helm zur Verfügung gestellt werden.

● Daniel Flury



«Töffli finde ich blöd»

Die Sekundarschülerin Chloé Bellakovics (14) gehört zu den Teenagern, die mit einem Velo aufgewachsen sind. Sie nutzt es täglich auf dem drei Kilometer langen Schulweg, den sie an manchen Tagen auch viermal zurücklegt.

Wann hast du Velofahren gelernt?

Mein erstes Velo habe ich mit 4 Jahren bekommen und ich konnte schnell gut und sicher fahren. Schon vor meiner «Velokarriere» fand ich es toll, dass man mit Rädern schneller unterwegs sein kann. Zum Beispiel mit meinem Bobbycar, meinem Trotti und mit meinem Laufrad.

Warum fährst du mit dem Velo zur Schule?

Für mich ist das Velo einfach das schnellste und praktischste Fortbewegungsmittel. Es gibt zwar einen Bus, aber der fährt nur jede halbe Stunde und ich mag es nicht, zu warten. Wir wohnen an einem Hügel und es ist manchmal anstrengend – vor allem das Hochfahren nach einem langen Schultag. Aber ich habe mich mittlerweile daran gewöhnt und merke auch, dass ich dank dem Velo fit bleibe.

Gab es an deiner Schule einen Verkehrsunterricht und eine Veloprüfung?

Ja, das war aber noch in der Primarschule und ich bin ja jetzt in der 2. Sek. In der 4. Klasse haben wir mit unseren Velos mal einen Morgen lang Verkehrsunterricht mit zwei Polizisten besucht. Das fand ich aber langweilig, weil ich die Verkehrsregeln schon kannte und gut fahren konnte. Später mussten wir mal online noch eine Art Prüfung machen, weil damals Lockdown war.

Kannst du dich erinnern, ob es Kameradinnen oder Kameraden gab, die mit dem Velofahren Mühe hatten?

Es konnten zwar alle in meiner Klasse schon Velo fahren, aber unterschiedlich gut. Einige waren langsamer und unsicher, aber das waren mehr die, die auch sonst nicht so sportlich waren.

Fährst du immer mit dem Velo zur Schule oder gibt es Ausnahmen, z. B. wenn es regnet oder schneit?

Also, eigentlich bin ich jeden Tag mit dem Velo unterwegs, auch wenn es regnet oder sehr heiss ist. Dann macht es zwar weniger Spass, aber für mich ist es wichtiger, flexibel zu sein. Wenn die Strassen glatt sind oder wenn es schneit, nehme ich den Bus. Ich habe seit Kurzem ein Rennvelo, das etwas leichter ist. Leider hat es aber nicht so viel Profil an meinen Pneus.



Vor Kurzem hat Chloé Bellakovics auf ein Rennvelo umgesattelt.

Foto: Peter Bellakovics

Wie viele deiner Kameradinnen und Kameraden tun es dir gleich? Oder ist das Kickboard populärer?

Es kommt drauf an, wie weit weg vom Schulhaus sie wohnen. Ich würde sagen, dass die meisten schon mit dem Velo kommen, aber einige gehen auch zu Fuss. Kickboard fährt niemand, es gibt aber immer mehr, die mit einem E-Trotti unterwegs sind. Ich finde das nicht so cool.

Bis du auch mit anderen Verkehrsmitteln unterwegs?

Ja, mit dem Bus und mit dem Tram, wenn ich am Abend mal später unterwegs bin. Wenn es dunkel ist, finde ich es manchmal etwas unheimlich. Oder wenn ich mal in die Stadt muss. Das ist halt etwas weiter weg.

Wie lange dauert die Fahrt von zu Hause bis zur Schule und gibt es auf deinem Schulweg gefährliche Stellen?

Mein Hinweg dauert bergab etwa acht Minuten und es sind nur etwa drei Kilometer. Aber an einem normalen Schultag mache ich diese Strecke viermal! Meine Eltern sagen immer, ich fahre viel zu schnell den Hügel runter und es gibt eine Kreuzung, wo die Sicht nach rechts durch ein Haus verdeckt ist. Dort muss ich immer besonders aufpassen.

Hast du einen Wunsch an Autofahrer?

Ja, dass sie auch mehr Velo fahren, das ist gesünder – hahaha. Ich und meine Freundinnen hätten dann mehr Platz auf der Strasse und müssten weniger vorsichtig sein.

Wirst du, wenn du älter bist, dem Velo treu bleiben oder eher umsatteln auf Töffli oder Auto?

Ich denke, das Velo wird für mich immer wichtig sein. Ich hätte aber gerne mal ein E-Bike, wie mein älterer Bruder, der in Basel zur Schule geht und einen längeren Weg hat. Töffli finde ich blöd, aber sobald ich alt genug bin, möchte ich schon gerne die Autoprüfung machen.

● Interview: Daniel Flury

Die Balance zwischen Beruf und Sport

Swiss Olympic hat die Bank WIR für das Lehrjahr 2023/2024 als «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb» ausgezeichnet. Konkret bedeutet dies, dass die Bank jungen Sporttalenten die Möglichkeit bietet, Leistungssport und Berufsausbildung optimal zu kombinieren.

Seit Anfang 2023 ist Praktikant Ömer Koc im Beratungszentrum tätig. Das besondere an Ömer ist, dass er die Sportklasse an der Wirtschaftsmittelschule (WMS) Baselland besucht. Die Kriterien für die Aufnahme in die Sportklasse sind streng. Um angenommen zu werden, müssen die Sportlerinnen und Sportler ein regionales Spitzenniveau vorweisen, im regionalen oder nationalen Kader vertreten sein und Aussichten auf eine nationale Laufbahn haben. Auch der Besitz einer Swiss Olympic Talent Card – diese wird an Athletinnen und Athleten von nationalen Mitgliedsverbänden mit anerkanntem Nachwuchsförderkonzept vergeben – ist ein entscheidendes Kriterium.

Am 1. Februar ist zudem Lukas Hipp zur Bank WIR gestossen, der als Praktikant ebenfalls Berufsausbildung und Leistungssport verbindet. Auch er arbeitet im Beratungszentrum.

«Sportler-Praktika»

Anstoss für die Bemühungen der Bank WIR, die Auszeichnung «Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb» zu erhalten, gab eine entsprechende Anfrage von Ömer Koc, als er sich für eine Praktikumsstelle bei der Bank interessierte. Bei der Prüfung dieser Anfrage war schnell klar, dass die Bank den spezifischen Anforderungen an ein «Sportler-Praktikum» gerecht werden kann. Dazu



Foto: iStock



Ömer Koc war mit dem TV Birsfelden schon dreimal Schweizer Meister.

Fotos: Raffi Falchi

gehören nicht nur die geforderte Tätigkeitsquote von 60–70%, sondern auch die Flexibilität bei Abwesenheiten aufgrund sportlicher Veranstaltungen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es talentierten Sportlern wie Ömer Koc (Handball) und Lukas Hipp (Fussball), eine anspruchsvolle Ausbildung im kaufmännischen Bereich zu absolvieren. Die Ausbildung erstreckt sich über dreieinhalb Jahre, davon 25 Lektionen pro Woche Schule und eineinhalb Jahre Betriebspraktikum mit einer Anstellung, wie oben erwähnt, von 60–70%.

Ein besonderer Dank geht dabei an die flexiblen Praxisausbildenden, die sich intensiv mit der Ausbildung auseinandersetzen, um den spezifischen Bedürfnissen der Sportler gerecht zu werden. Ihre Bereitschaft, sich auf die Besonderheiten einzustellen, trägt wesentlich zum Erfolg dieser Ausbildungsinitiative bei.

Win-win-Situation

Von dieser Initiative profitieren die jungen Sportler und Berufsleute und die Bank gleichermaßen: Die beiden Praktikanten können Beruf und Sport in Einklang bringen, und wenn sie eines Tages voll auf die Karte Sport setzen, verfügen sie eine solide Berufsausbildung, auf die sie jederzeit zurückgreifen können. Die Bank gewinnt engagierte, disziplinierte junge Talente, die einen genauen Lebensplan verfolgen und alles dafür tun, um im sportlichen und beruflichen Bereich erfolgreich zu sein.



Approved
2023/2024
Leistungssportfreundlicher
Lehrbetrieb

Wie Beruf und Sport in der Praxis unter einen Hut gebracht werden können, haben wir bei den beiden Praktikanten Ömer Koc und Lukas Hipp nachgefragt.

Wer seid ihr?

Ömer: Ich bin Ömer Koc, 21 Jahre alt und besuche das letzte Semester der Wirtschaftsmittelschule WMS in Reinach. Ich spiele seit 10 Jahren Handball und habe beim TV Birsfelden alle Stufen durchlaufen. Mit meinem Club war ich dreimal Schweizer Meister und einmal Cup-Sieger. Zudem war ich Junioren-Nationalspieler. Aufgrund eines Kreuzbandrisses war ich leider ein Jahr lang ausser Gefecht und bin erst kürzlich wieder ins Training eingestiegen.

Lukas: Ich heisse Lukas Hipp und werde demnächst 20. Ich spiele Fussball und habe beim FC Basel alle Juniorenstufen durchlaufen. Seit Kurzem bin ich bei Concordia, nehme aber weiterhin am Training der U21 des FCB teil.

Was hat euch motiviert, diese spezielle Ausbildung zu wählen, die Sport und Beruf verbindet?

Ömer: Ich wohne im Kanton Basel-Stadt und bin froh, dass ich die WMS im Kanton Baselland besuchen kann, denn in der Stadt gibt es kein vergleichbares Angebot. Wir haben weniger Unterrichtsstunden als in den Regelklassen und arbeiten selbstständiger, oft auch online. Dabei ist natürlich Disziplin gefragt.

Lukas: Für mich war die WMS-Lösung die naheliegendste Wahl, da sie eine klare Struktur bietet. Der Fokus liegt entweder auf dem Lernen in der Schule oder dem Training. Und wenn ich in der Bank bin, ist die Arbeit das Wichtigste.

Wie wichtig ist es eurer Meinung nach für junge Sporttalente, neben dem Sport eine Berufsausbildung zu absolvieren?

Lukas: Es ist wichtig, sich alle Optionen offenzuhalten. Auch wenn man den Traum hat, Profi zu werden, sollte man einen Plan B haben. Ich habe beispielsweise ein Angebot vom FC Aarau als Profi-Goalie abgelehnt, weil ich meine Ausbildung hätte abbrechen müssen. Meine Eltern haben mich bei dieser Entscheidung unterstützt. Dazu kommt, dass für eine erfolgreiche Profikarriere vieles stimmen muss. Auch die Club-Politik, der Trainer, die Verbindungen und die Berater spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Ömer: Ein Profi verdient bis etwa 35 gutes Geld. Doch das zurückgelegte Geld reicht nicht für ein ganzes Leben. Deshalb ist eine Berufsausbildung für mich ein Muss. Auch weil ich einen strengen Vater habe, der darauf bestanden hat.

Welche Herausforderungen habt ihr bisher bei der Balance zwischen Training/Wettkämpfen und eurer Ausbildung erlebt?

Lukas: Durch dieses Ausbildungsmodell wird dir die Planung abgenommen, das ist gut. Du weisst genau, was du wann und wo zu tun hast. Doch das Leben ist sehr hektisch und anstrengend. Wir haben einen straffen Zeitplan und lange Tage. Es erfordert viel Einsatz und Organisation, um alles unter einen Hut zu bringen. Du verlässt um 6 Uhr morgens das Haus und kommst abends oft erst um 22 Uhr heim.

Ömer: Die Umsetzung ist mental sehr anspruchsvoll. Unsere Tage sind durchgetaktet. Wir arbeiten, wir trainieren, in den Pausen und in der knappen Freizeit lernen wir. Während andere heimgehen und chillen, sind wir immer voll engagiert. Wir dürfen uns keine Hänger erlauben, denn wer zum Beispiel schlecht trainiert oder gar das Training schwänzt, spielt in den nächsten Spielen nicht mehr. Das ist manchmal hart.

Wie erlebt ihr die Unterstützung der Bank WIR bei euren sportlichen Ambitionen?

Ömer: Ich bin dankbar für die Unterstützung, die mir die Bank WIR bietet. Aufgrund meiner Verletzung konnte ich seit fünf Jahren wieder einmal drei Wochen Ferien mit der Familie machen. Die drei Wochen wurden mir diskussionslos gewährt – das fand ich sehr grosszügig und motivierend.

Lukas: Ich bin erst seit Kurzem dabei, doch ich wurde sehr positiv aufgenommen.

Welche Ratschläge würdet ihr anderen Sporttalenten geben, die ebenfalls versuchen, Sport und Beruf unter einen Hut zu bringen?

Lukas: Ich kann unsere Kombination aus Beruf und Sport nur empfehlen, da sie eine gute Struktur bietet. Um mit dem Druck umzugehen, setze ich auf einen Mentaltrainer. Diese wöchentlichen Sitzungen sind für mich sehr wichtig, so zum Beispiel bei Stresssituationen oder Schlafproblemen.

Ömer: Ich empfehle allen, die Risiken zu verteilen und nicht alles auf eine Karte zu setzen. Disziplin ist ein sehr wichtiger Faktor für den Erfolg. Man muss wissen, was man will und alles geben, damit der Traum wahr wird.

Welche Fähigkeiten und Erfahrungen aus eurem Sport könnt ihr eurer Meinung nach in euren Beruf einbringen?



Lukas Hipp ist Goalie beim FC Concordia und möchte im Profisport Fuss fassen.

Lukas: Teamarbeit, Zusammenhalt, Disziplin und Genauigkeit sind wichtige Fähigkeiten, die ich aus dem Sport in meinen Beruf einbringen kann. Man muss immer die Auswirkungen der eigenen Handlungen bedenken und respektvoll mit sich und seinen Mitspielern und Kollegen umgehen.

Ömer: Der Teamgedanke ist für mich wichtig. Nicht um jeden Preis auffallen. Wer gut spielt oder gut arbeitet, fällt von selbst auf.

Wie seht ihr eure persönliche Zukunft?

Lukas: Im Profibereich ist es sehr schwierig, Ausbildung und Sport zu verbinden. Deshalb konzentriere ich mich im Moment voll auf meine Ausbildung. Nach meiner Ausbildung werde ich versuchen, im Profisport Fuss zu fas-

sen. Wenn es nicht klappt, kann ich jederzeit auf meinen Beruf zurückgreifen.

Ömer: Sport wird immer ein Teil meines Lebens sein, aber nach meiner Verletzung habe ich meine Prioritäten neu gesetzt und konzentriere mich nun mehr auf meine berufliche Zukunft. Den Traum, Handballprofi zu werden, habe ich mehr oder weniger aufgegeben. Die Verletzung hat übrigens keinen Einfluss auf das Programm, da während der Praktikumsphase der Grossteil der Ausbildung bereits abgeschlossen ist. Deshalb spielt es für meine Ausbildung keine Rolle mehr, ob ich den Sport weiter so intensiv betreibe wie bisher oder nicht.

● Interview: Patrizia Herde

Was kostet ein Eigenheim –

einmalig und wiederkehrend?

Zum Kaufpreis einer Immobilie kommen weitere Kosten hinzu: zum einen einmalige – beispielsweise für das Notariat –, zum andern wiederkehrende, zu denen auch Rücklagen für künftige Sanierungen gehören.

In die Budgetplanung fürs Eigenheim gehören nicht nur der Kaufpreis und die Hypothekenzinsen. Ist das perfekte Eigenheim zum Greifen nah, gehen gerade die wiederkehrenden Kosten gerne vergessen: zum Beispiel für Energie, für den laufenden Unterhalt oder spätere Reparaturen. Diese Kosten sind Teil der Tragbarkeitsrechnung, die Ihre Bank für Sie erstellt. Auch die einmaligen Zusatzkosten gehen oft vergessen.

Zusätzliche Kosten beim Immobilienkauf

Zum eigentlichen Kaufpreis gesellen sich weitere Kosten, die Sie hinzurechnen müssen: Die Kosten fürs Notariat, das für Sie den Kaufvertrag ausarbeitet sowie beurkundet und den Eintrag im Grundbuch ändert, die Gebühr für diese Grundbuchänderung (auch Handänderung genannt) sowie für den Eintrag des Schuldbriefs (Sicherheit für Ihre Bank). Je nach Kanton können die Nebenkosten bei einem Kauf bis zu 5% des Kaufpreises ausmachen. Diese müssen Sie aus Eigenmitteln aufbringen, da sie nicht Bestandteil einer Hypothekendarfinanzierung durch die Bank sind. Auch können Kaufnebenkosten nicht von der Steuer abgezogen werden.

Hinzu kommen die nicht zu unterschätzenden Kosten für den Umzug und für neues Mobiliar. Als ehemalige Mieter erhalten Sie immerhin das Mietzinsdepot zurück – doch benötigen Sie dieses Geld vielleicht für die doppelte Zinsbelastung, falls Sie nicht von heute auf morgen ins neue Eigenheim ziehen können oder wollen. Eine detaillierte Kostenplanung bezieht alle diese Faktoren mit ein.

Nebenkosten: Heizung und Warmwasser

Je nach Baustandard bedeutet ein grösseres Zuhause auch höhere Energiekosten. Insbesondere wer einen unsanierten Altbau übernimmt, muss Mehrkosten fürs Heizen und für Warmwasser einplanen. Diese lassen sich aufgrund von Nebenkostenabrechnungen der Vorbesitzer einschätzen, wobei Sie aufgrund der stark steigenden

Energiekosten Spielraum einkalkulieren sollten. Denn: Nicht nur Gas und Erdöl, auch der Strom verteuert sich zunehmend. Idealerweise ist Ihr neues Eigenheim energetisch bereits auf einem modernen Stand – zum Beispiel



Sandra Schwenn.

Auch die Steuerrechnung wird komplexer, und der Rat eines Steuerprofis dürfte schon vor dem Kauf von Vorteil sein.

Foto: iStock



mit Minergie-Standard – oder Sie nehmen eine baldige energetische Sanierung in Angriff, womöglich noch vor dem Einzug. Besonders wirksam, aber auch die teuerste Massnahme, ist die Dämmung von Fassade, Dach und Kellerdecke, gefolgt von einem Fensterersatz. Es kann sinnvoll sein, vor dem Kauf einen Energieberater oder eine Energieberaterin hinzuziehen, um einen langfristigen Sanierungsplan aufzustellen.

Kosten für den laufenden Unterhalt und Rücklagen

Auch in diesem Punkt belastet ein Neubau natürlich weniger als ein Altbau. In älteren Gebäuden müssen bald Bauteile, haustechnische Installationen und Elektrogeräte ersetzt werden – und das kann ganz schön ins Geld gehen. So kostet zum Beispiel eine neue Küche mindestens 20000 Franken, und die Dämmung der Fassade schlägt ebenfalls mit mehreren Zehntausend Franken zu Buche. Aber auch neue Immobilien müssen laufend unterhalten werden, denn ein Haus altert ab dem ersten Tag. Grössere Investitionen werden in der Regel nach etwa 15 Jahren fällig. Damit es seinen Wert behält und der Wohnkomfort nicht sinkt, sind deshalb Rücklagen für

künftige Sanierungen so wichtig. Bei Neubauten sollten Sie mindestens 0,7% des Kaufpreises jährlich beiseitelegen, um später werterhaltende Investitionen tätigen zu können, bei Altbauten sind höhere Rücklagen ratsam. Am besten zahlen Sie diese per Dauerauftrag auf ein separates Konto ein.

Steuern für den Eigenmietwert

Wenn Sie ein Eigenheim besitzen, versteuern Sie den sogenannten Eigenmietwert. Er beträgt etwa 60 bis 70% des Mietzinses eines vergleichbaren Objekts. Als Haus- oder Wohnungsbesitzer müssen Sie also mehr Einkommen versteuern. Dafür lassen sich Schulden (sprich, die Hypothekarzinsen) sowie werterhaltende und energetische Sanierungsmassnahmen von den Steuern abziehen. Lassen Sie sich von Ihrem Steuerprofi durchrechnen, wie sich Ihre Steuerrechnung voraussichtlich verändern wird und optimieren lässt, damit es nach dem Kauf keine bösen Überraschungen gibt.

● Sandra Schwenn, Leiterin Kreditberatung Bank WIR





Feuermöbel aus Steffisburg Baumann Cheminéeöfen

Die nach Kundenwunsch und auf Mass gefertigten Cheminéeöfen sollen «Raumschmuck und Hingucker» sein, so der Anspruch von Christoph Bachmann, der das 1979 gegründete Familienunternehmen Baumann Cheminéeöfen 2016 gekauft hat.

*Die Cheminéeöfen geben nicht nur warm,
sondern sind auch echte Hingucker –
und Dachschrägen sind kein Hindernis.
Fotos S. 31: zVg*

Die Begeisterung Christoph Bachmanns (50) für seine Cheminéeöfen ist ansteckend, und wer die Ausstellung oder die Werkstatt der Firma Baumann Cheminéeöfen verlässt, ist überzeugt: der verarbeitete Zunderstahl ist kein totes, kaltes Material. Sondern ein faszinierendes «Naturprodukt», dessen Haut durch das Walzen einzigartige Strukturen erhält, eine unnachahmliche Patina, die ihre eigene Sprache spricht und darin den Maserungen von gewachsenem Holz ähnelt.

Seine volle Wirkung entfaltet ein nach Mass und mit viel Handarbeit hergestellter Cheminéeofen aber erst an seinem Bestimmungsort. Dort ist er nicht nur Heizkörper, sondern auch Raumschmuck: «Unsere Feuermöbel sind emotionale Produkte, Einzelstücke, die das Herz berühren», unterstreicht Christoph Bachmann, der ein Auge dafür entwickelt hat, was am besten in einen Raum und zu seiner Einrichtung passt. Kubisch oder rund, zeitlos, schlicht – nicht klotzig, dunkel – nicht schwarz: das sind die Prinzipien der Form- und Farbgebung, welche die Öfen aus Steffisburg ausmachen. Es ist keine «Serien-Büez», und deshalb passen diese massgeschneiderten Produkte in die moderne Stadtwohnung aus Holz oder Beton ebenso wie in einen umgebauten Stall, ein Tessiner Rustico oder eine Alphütte in den Bergen.

Ofen vor Wintergarten

60% der jährlich rund 100 in Steffisburg hergestellten Unikate werden nachträglich in Häuser und Wohnungen verbaut, 40% werden von den Bauherren und Architekten schon in der Planung vorgesehen. «Das ist der Idealfall, denn die richtige, möglichst zentrale Platzierung ist wichtig, damit der Ofen seine Funktion als Heizkörper voll ausspielen kann», so Bachmann. Doch längst nicht alle Architekten oder Bauherren haben einen Holzofen im Hinterkopf, obwohl die Ergebnisse einer Umfrage unter 1000 Hauseigentümern und 1000 Mietern eine deutliche Sprache sprechen. Demnach sind Wohnraumfeuerungen nach Solaranlagen die beliebtesten Ausstattungsoptionen, gefolgt von Wintergärten, zentralen Wohnraumsteuerungen, Saunas und Dampfbädern. Und: Neun von zehn Befragten, die über ein Cheminée oder einen Holzofen verfügen, würden sich auch in einem neuen Zuhause wieder eine Wohnraumfeuerung wünschen (faktenfeuer.ch).

Das Ein-Ofen-Haus

Konsequent umgesetzt wird das Prinzip der Wohnraumfeuerung beispielsweise durch das Kompetenzzentrum Holzforum in Herzogenbuchsee und Bern, das ökologische, mit natürlichen Dämmstoffen isolierte Holzhäuser entwirft und baut. Dazu gehören Ein-Ofen-Häuser, die durch einen einzigen Ofen im Zentrum des Hauses geheizt werden. Lieferant dieser Öfen ist wenig überraschend Christoph Bachmann. «Dank der kompakten Bauweise dieser Häuser und der optimalen Lage des Ofens, werden pro Winter nur etwa vier Ster Holz benötigt. Das kostet die Eigentümer vielleicht 600 Franken!» Verzichtet man während einer Woche aufs Einfeuern, so behält das Ein-Ofen-Haus eine beachtliche Restwärme von 12 bis 14 °C.



«Kein Haus ohne Holzofen!»

Weil ein Gebäude nicht immer um einen einzigen Ofen herum geplant werden kann, plädiert Bachmann für einen gesunden Mix: «Wir sollten die Ressourcen, über die wir verfügen, besser kombinieren und verteilen. Eine strombetriebene Wärmepumpe etwa könnte für eine Grundtemperatur von vielleicht 19 °C sorgen, ein Cheminéeofen für die zusätzlichen 4 °C, die es braucht, damit man sich wohlig warm fühlt.» Diese 23 °C erreicht man so wesentlich schneller als mit einem Speicherofen, der erst nach etwa zwei Stunden genügend Wärme abgibt. Zusätzliches Plus des Cheminéeofens ist der optische Mehrwert und die gemütliche Atmosphäre, welche die lodernen Flammen erzeugen. «Kein Haus ohne Holzofen!», lautet deshalb die Devise Bachmanns. Nicht zuletzt deshalb, weil er als Back-up für Wärme, Licht, Kochen und warmes Wasser dienen kann, sollten Strom, Gas und Öl knapp werden oder ganz ausfallen.

Branche nimmt Fahrt auf

Die Branche der Holzofenbauer hat Fahrt aufgenommen. Zuerst getrieben durch die grüne Welle und Verbesserungen im Bereich Filter- und Verbrennungstechnologie, dann während der Pandemie durch gestiegene Ansprüche ans eigene Heim und schliesslich durch den Krieg in der Ukraine und die in der Folge massiv gestiegenen Preise für fossile Brennstoffe und Strom. Bis zu 12 Monate betrug zeitweise die Wartezeit für einen massgefertigten Ofen, statt der üblichen vier bis fünf Wochen.



Ebenfalls im Programm: Kochherde, die nostalgische Gefühle wecken.

«Kein Haus
ohne
Holzofen!»



Christoph Bachmann erklärt die Funktionsweise eines Cheminéeofens, der ein ganzes Haus heizen kann.



Vorbei an den Öfen, die zur Auslieferung bereit sind, geht es in die Werkstatt.



Herzstück jedes Ofens ist der Feuerungsraum.



Fase statt Kante – typisch für die Baumann-Cheminéeöfen.



Die Prozesse, die zu einem fertigen Cheminéeofen führen, sind nicht hochtechnologisch, aber Millimeterarbeit ist bei Massanfertigungen ein Muss.

Metallbearbeitung im Blut

Sieben Fachkräfte und ein Metallbauer EFZ in Ausbildung beschäftigt Christoph Bachmann gegenwärtig.

Die Dienstleistungen sind breit gefächert. «Unser Angebot reicht von der Baueingabe für einen Ofen oder Kamin, über die Visualisierung des neuen Ofens, den Kaminbau, den Rückbau von alten Cheminéeanlagen, den Einbau von Warmluftkassetten oder auch Verglasungen, bis hin zur Verwirklichung von Spezialanfertigung für unsere Kunden», sagt Christoph Bachmann. Es sei eine lässige Crew, welche die Passion für das Handwerk mit Baumann teilt. «Alle sind mit Herzblut dabei, das merkt jeder Kunde, der zusieht, wie sein Cheminéeofen entsteht.»

Die Metallbearbeitung liegt Bachmann im Blut, bereits als Auszubildender in der Lehrwerkstatt Basel gehörten fräsen und bohren zum täglichen Arbeitsprogramm mit dazu. Danach arbeitete er in verschiedenen Blechbearbeitungsfirmen im Prototypenbau – «dort habe ich meine Passion für Einzelstücke entdeckt». Was allen Arbeitgebern gemeinsam war: Sie haben keine eigenen Produkte hergestellt und waren immer «nur» Dienstleister, die Pläne Dritter ausführten. Hier lag für Bachmann der Reiz des Ofenbaus: «Mit der Übernahme von Baumann Cheminéeöfen kann ich meine Kreativität endlich auch auf praktischer Ebene ausleben.» Der Schritt in die Selbstständigkeit fiel ihm umso leichter, als er die Unterstützung seiner Familie hatte und die Firma in ihrer damals fast 40-jährigen Existenz einen ausgezeichneten Ruf erworben hatte. Zusätzlichen Rückhalt gibt Christoph Bachmann sein riesiges Netzwerk, auf das er etwa bei der Suche nach Subunternehmern zurückgreifen kann.

Typische Fase als Markenzeichen

Zu diesen Subunternehmen zählen der Hersteller der Feuerungsräume, die Bachmann einkauft, um daraus in Steffisburg kundenspezifische Feuermöbel entstehen zu lassen. Dazu werden einzelne Metallplatten aus Zunderstahl zusammengeschnitten, wobei die Schweißnähte in den Kanten mit dem Winkelschleifer zur typischen «Baumann-Fase» verarbeitet werden. Geliefert und installiert wird jeder Ofen als Ganzes. Um die Rücken seiner Mitarbeiter zu schonen, hat Bachmann in Hilfsmittel investiert. Nicht selten bleibt die eigentliche Installation



Die Firma bildet auch einen Lehrling aus.

«Alle sind mit Herzblut dabei, das merkt jeder Kunde, der zusieht, wie sein Cheminéeofen entsteht.»

Öfen, Heizkassetten und Aussenküchen

Neben den nach Mass gefertigten Unikaten führt die Firma Baumann Cheminéeöfen auch eine Reihe von Handelsöfen («Schwedenöfen») z.B. der Marken Attika, Heta oder Spartherm.

Ebenfalls nach Mass angefertigt werden Heizkassetten zur Optimierung bestehender Cheminéés. Der Wirkungsgrad eines Cheminéés kann so von 20 auf etwa 80% gesteigert werden. Durch die verbesserte Abbrennung des Holzes verringert sich zudem die Feinstaubmenge markant.

Neu im Programm der Firma sind die modular aufgebauten Aussenküchen, die auf cooc.ch vertrieben werden.

Die Firma Baumann Cheminéeöfen präsentiert sich vom 14. bis 17. November 2024 an der Berner «Hausbau+Energie Messe».

eine knifflige Angelegenheit, vor allem bei raumhohen Öfen. Doch Problemlösung ist für Bachmann kein Fremdwort, «wir lieben Herausforderungen und nehmen diese gerne an».

Wichtig ist, dass die Dichtungen des Ofens intakt sind, damit einerseits kein Rauchgas in den Wohnraum gelangt, und andererseits die Luftzufuhr von oben, von hinten und von der Seite im genau richtigen Mass gewährleistet ist. Durch die Zufuhr von kühlerer Bodenluft und die Abgabe von Wärme im oberen Bereich entsteht eine leichte Zirkulation, die den Raum gleichmässig aufwärmt. Damit kein Unterdruck entsteht, wird die Frischluft über eine Bohrung in der Aussenwand und/oder einen Kanal im Betonboden zugeführt.

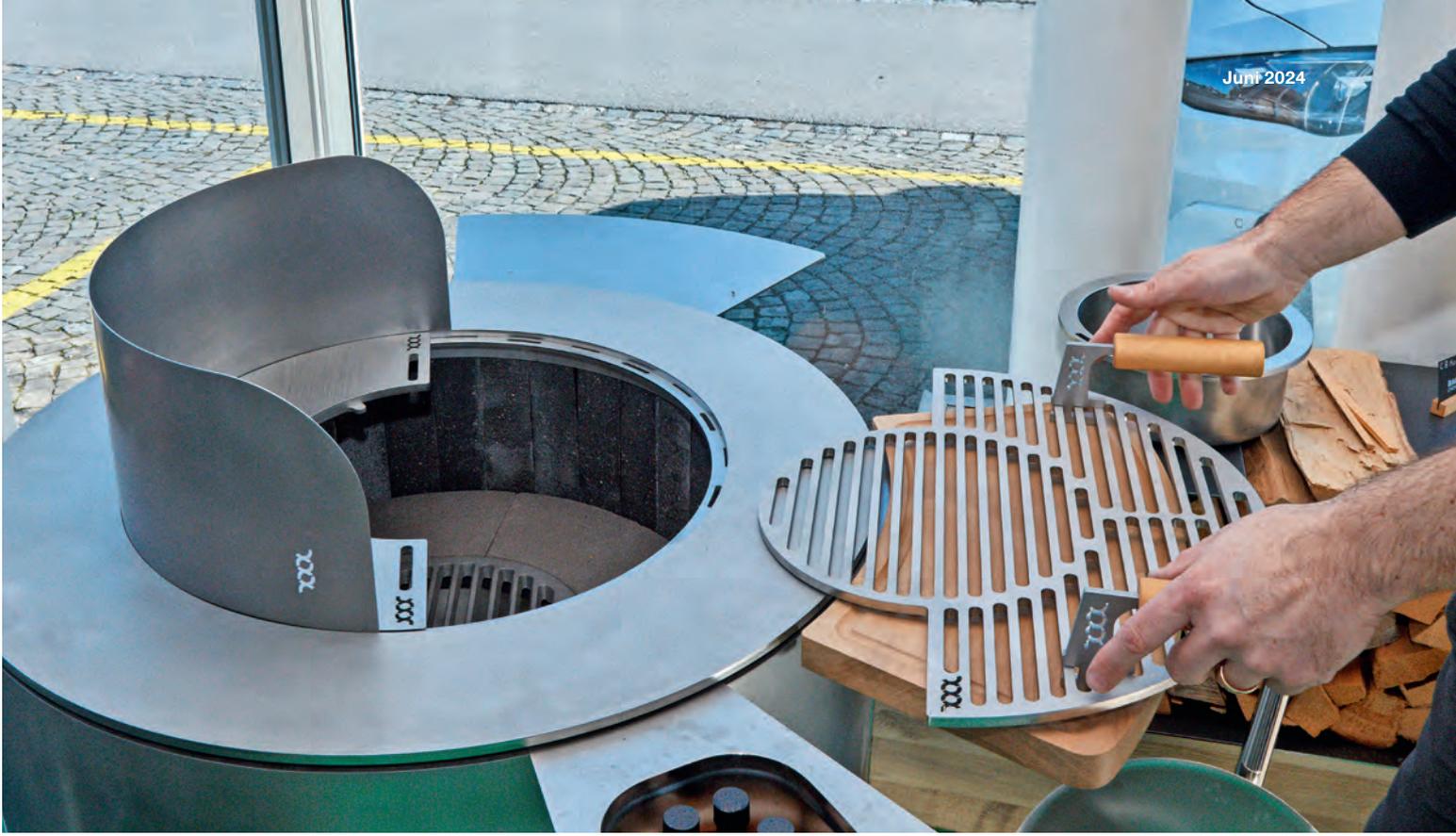
Outdoor-Programm «cooc»

Neu im Angebot von Baumann Cheminéeöfen ist eine fahrbare Aussenküche, die unter cooc.ch vertrieben wird. Diese Eigenentwicklung Bachmanns ist durchgehend modular aufgebaut. Das heisst: Über dem Feuerraum können nicht nur eine Grillplatte oder ein Grillrost eingesetzt werden, sondern auch ein Wok, ein Caquelon fürs Fondue oder eine Platte mit Pizzastein. Rund um den Aussenring – er wird ca. 150 °C heiss und ist ideal fürs Niedergaren – kann verschiedenstes Zubehör eingeklinkt und nach Belieben verschoben werden: Behälter, Gewürzhalter, Tablare, Holzschneidebrett oder Handtuchhalter. Die konsequente Modularität erlaubt es, Erfahrungen zu sammeln und je nach Bedürfnis neue Anschaffungen zu tätigen. «Ich habe Kunden, die sich jedes Jahr neues Zubehör schenken – und wer z.B. Fisch nicht mag, braucht sich den Aufsatz für den Flammlachs ja nicht anzuschaffen», unterstreicht Bachmann, der gerne auch von seinem Kunden erzählt, der sich in seinem Gartenhaus eine Wand freihält, an der er nach und nach seine Neuerwerbungen anbringen kann. Im Gegensatz zu Stahlfeuerkörben ist die Aussenküche ausschamottiert, was zu einer besseren Verbrennung, mehr Hitze und einem Minimum an Rauchentwicklung führt.

Aus Erfahrung weiss Bachmann, dass der moderne Europäer dem Feuern mit Holz mit Respekt entgegentritt und sich den Umgang mit diesem Element erst wieder zutrauen muss. Aus diesem Grund ist Bachmann gerne bereit, beim erstmaligen Einsatz einer cooc-Aussenküche zu assistieren – «oder ich übernehme gleich die Rolle des Kochs, das mache ich gerne!»

● Daniel Flury

baumannofen.ch



Hohe Modularität der cooc-Aussenküchen: Christoph Bachmann setzt einen halben Grillrost über die Öffnung, die zur andern Hälfte von einer Grillplatte eingenommen wird. Rund um den Aussenring – ideal fürs Niedergaren – kann diverses Zubehör angebracht werden: Gewürzhalter, Behälter für weitere Zutaten, Holzschneidebrett und Tablar.

«Ich habe Kunden, die sich jedes Jahr neues Zubehör schenken.»



Grillrost, Caquelon oder Wok: Die Aussenküche ist vielseitig und erlaubt mehrgängige Menus.
Fotos: Foto Frutig





Der Menhir oberhalb von
S-chanf ist 2,2 Meter hoch.

Foto: Silvia Schaub

Magische Steine und mystische Bäume

Zu viel Hektik bei der Arbeit und im Privatleben? Wer seinen Akku wieder aufladen und dazu richtig herunterfahren möchte, findet im Engadin eine Vielzahl an Plätzen mit besonderer Energie, die beruhigend und stärkend wirken.

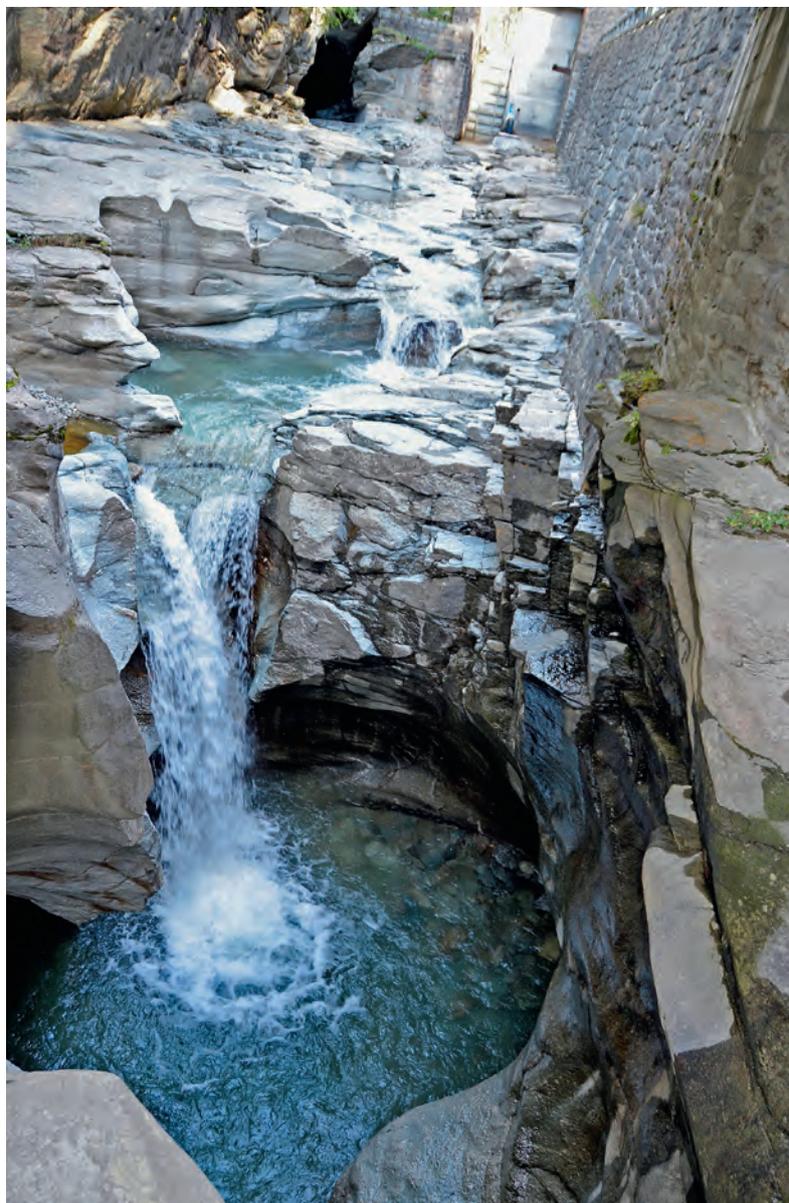
Es gibt Orte, an denen man sich einfach tief entspannt fühlt und eine ungekannte Verbundenheit mit der Natur verspürt. Orte, die derart auf uns wirken, sind meist auch Kraftorte, die allein schon durch ihre Schönheit Ruhe bringen oder magisch wirken. Das Engadin ist besonders reich an solchen Orten, die das Auge besänftigen, den Puls beruhigen und aus denen wir Kraft schöpfen können – egal ob es Landschaften, Bäume, Quellen, Steine oder Kirchen sind. Auch wenn sich diese Energie nach Boviseinheiten messen lässt, ist nicht immer genau erklärbar, weshalb gerade diese Orte so kraftvoll wirken. Hauptsache aber, sie sind für die Besuchenden beruhigend, stärkend und erbauend.

Der Menhir auf Prospiz in S-chanf

Er steht in der Senke von Prospiz oberhalb von S-chanf, ist 2,2 Meter hoch und sieht aus wie eine Märchengestalt: der mächtige Menhir. Fachleute der Geomantie sprechen ihm eine aussergewöhnlich hohe magnetische Strahlung zu. 73000 Boviseinheiten soll er haben – so stark wie die Kathedrale von Chartres! Ganz aus der Luft dürfte das nicht gegriffen sein, gilt doch diese Gegend als eine der drei magnetischen Störzonen in der Schweiz, die sogar auf der Luftfahrtkarte eingezeichnet ist. Ein Kraftort also, wie man ihn nur selten in der Schweiz antrifft.

Der Gletschergarten in Cavaglia

Dort, wo sich der Cavagliasch rauschend durch die meterhohen Felsen schlängelt, haben Gletscherwasser, Schutt und Kies über Jahrtausende harten Fels bearbeitet und so Wunderwerke wie die Gletschermühlen in Cavaglia entstehen lassen. Diese am Fuss des Berninamassivs gelegenen riesigen Löcher werden auch «Töpfe der Riesen» genannt. Die bizarren Auswaschungen und Erosionsformen in der Schlucht des Cavagliasch sind Zeugen aus der Würm-Eiszeit, die man heute auf einem markierten Schluchtweg über Stufen, Stege und unter der Eisenbahnbrücke entdecken kann.



Es muss nicht immer der Gletschergarten in Luzern sein: Auch in Cavaglia sind Gletschermühlen zu bewundern.

Foto: © Engadin, Jan Geerk



Der God da Tamangur ist der höchstgelegene Arvenwald Europas.

Foto:
Roland Fischer

Der God da Tamangur in S-charl

Tamangur – ein Name wie aus einer mystischen Zauberwelt. Nicht irgendwo in Sibirien, sondern im Unterengadin. Ganz hinten im S-charl-Tal wandert man entlang des Flüsschens Clemgia hinauf zum God da Tamangur, dem höchstgelegenen Arvenwald Europas. Fast wie in einem Urwald fühlt man sich inmitten der knorrigen, zerzausten Bäume, die zum Himmel streben und Wind, Wetter und auch Felsen trotzen. Bis zu 800 Jahre alt sollen manche von ihnen sein. Eine halbe Ewigkeit. Der Ort muss wahrlich eine besondere Kraft ausstrahlen.

Zwischen den Seen bei Sils

Zufall war es kaum, dass Friedrich Nietzsche genau an diesem Ort Inspiration für seine Gedanken gefunden hatte. Die Landschaft zwischen dem Silvaplano- und dem Silsersee gilt als besonderer Ort der Kraft. Oft ist der Philosoph entweder auf die Halbinsel Chastè oder dann nach Surlej bei Silvaplana gewandert. Dort, bei einem pyramidenartigen Stein, soll ihm 1881 auch der Gedanke von der «Ewigen Wiederkehr des Gleichen» gekommen sein. Im Sommer lassen sich zwischen den beiden Seen 18000 Boviseinheiten messen. Im Winter steigen die Werte gar auf 24500 Einheiten, wenn Schnee und Sonne ein höheres Pulsieren bewirken.



Die Landschaft zwischen dem Silvaplano- und dem Silsersee gilt als besonderer Ort der Kraft. Foto: © SilsTourismus, Fotograf Gian Andri Giovanoli



Die Kapelle in Zuoz wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut.

Fotos: © Engadin Beat Gamper

Die Kapelle San Bastiaun in Zuoz

Unscheinbar steht sie am Dorfrand von Zuoz: die Kapelle San Bastiaun. Darin versteckt sich ganz viel Zahlenmystik. Das Gotteshaus, das Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut wurde, besteht aus einem quadratischen Langhaus und einem quadratischen Chorraum. Der ganze Bau basiert auf mittelalterlicher Zahlenmystik. Die Dreierheit von Breite, Höhe und Länge ergibt die Vierheit des würfelförmigen Chors. Auch bei den Fresken wiederholen sich die Zahlen drei und vier sowie deren mathematischen Kombinationen. Und vor der Kapelle steht auch noch ein heiliger Stein, auf dessen Ecke San Bastiaun erbaut wurde. Bei so vielen Überlegungen beim Bau wird auch der Standort nicht zufällig gewählt worden sein.

Die Gnadenkapelle im Kloster Val Müstair

«Freude dem, der kommt. Friede dem, der hier verweilt. Segen dem, der weiterzieht.» So wird man am unteren Ende des Val Müstair begrüßt. Gastfreundschaft genießt im Benediktinerinnenkloster St. Johann in Müstair eine lange Tradition. Wer die Stille – und Kraft – sucht, begibt sich am besten in die winzige Gnadenkapelle, die 1758 der Kirche angebaut wurde. Je nach Tag und Zeit variieren hier die Boviswerte zwischen 18 000 und 24 000 Einheiten.



Die Quellen von Scuol

Mit über 20 Quellen kann sich die Gegend um Scuol als ein wahres Wasserparadies bezeichnen. Zu verdanken ist dies dem «Unterengadiner Fenster», einer geologischen Erosionserscheinung. Drei ausgeschilderte Mineralwasserwege führen an den Brunnen und Quellfassungen vorbei, wo Informationstafeln Auskunft über Namen, Quelltyp und die wichtigsten Inhaltsstoffe geben. Schon Paracelsus hat die «Heilquellen» hoch gelobt. Sie werden auch heute noch als Kraftorte bezeichnet.

● Silvia Schaub

Starker Mann, leicht vergilbt

Starke Männer haben Töchter. Das sagte mir im Jahr 2000 bei zwei starken Zigarren Dr. Ernst Schneider, Vater dreier Töchter und Besitzer von Davidoff. Zum Glück konnte ich ebenfalls zwei Töchter reklamieren. Hätte Dr. Schneider Söhne gehabt, dann hätte er womöglich erklärt, starke Männer hätten Söhne, und ich wäre mit meinen Töchtern blöd dagestanden.

Man kann sich natürlich fragen, was ist Huhn und was ist Ei: Haben starke Männer Töchter oder werden Männer dank Töchtern stark? Vermutlich beides, und dazu auch gleich das Gegenteil, denn Töchter machen ihre Väter ja auch schwach. Situativ. Mal ist es so und mal so. Meistens ist es so. Meine Ältere zum Beispiel will heiraten. Da muss man als Vater stark sein, man wird immerhin entthront. Und meine Jüngere hat einen Platz an der Stage School Hamburg bekommen und wird Musical studieren, drei Jahre im fernen Hamburg, fünf Tagesreisen mit der Deutschen Bahn. Ihr Jura-Bachelor vergilbt, ihr Vater auch, und wenn die stärkste aller Töchtermütter vom Tagewerk ins traute Heim zurückkehrt, stehen eine Flasche Wein und zwei Gläser bereit für einen Seniorenabend.

«Starke Männer», Grundgütiger. Als junges sonniges Journalistlein fragte ich mal ein Dutzend Prominente, wann ein Mann ein Mann sei. Die zweitkürzeste Antwort lautete «Immer!», die kürzeste Antwort lautete «Nie.» Beide kamen von Männern.

Ich bin ein Mann. Technisch betrachtet. Heutzutage muss man ja differenzieren, es ist kompliziert geworden. In der Primarschule riefen die echten Kerle unter den Buben mir noch «Wiiberschmöcker» hinterher. Da muss was hängen geblieben sein. Nachbarin Eva 2004: «Du bist die beste Mutter in der Siedlung.» Mieterin Romina 2010: «Was? En Widder? Du? Nimmsch mi uf de Arm?» Gattin Rebekka 2010: «Du bist der grösste Feminist in der Familie.» Tochter Leonie 2017: «Du bist nun mal ein Nice Guy.»

Nice Guy hiess 2017: Du bist harmlos, ununterbrochen verständnisvoll, mit viel Brille und wenig Lederjacke, stets nett und nur zufällig verheiratet, weil eine Frau mit Torschlusspanik in deine Arme gestolpert ist oder schwanger wurde oder beides. Dass bei ihren Eltern weder das eine noch das andere der Fall war, nahm unsere Jüngste schulterzuckend hin als die Ausnahme von der Regel, auch ein blinder Hahn findet mal ein Huhn. Mein letztes Buch kommentierte sie trocken mit: «Papi schreibt immer starke Frauenfiguren, schwache kriegt er gar nicht hin.»

2018 habe ich mit lieben Freunden Lampen gebastelt. Marc betrachtete unsere Werke und sprach: «Die Lampen sehen alle männlich aus. Ausser die von Willi.» Sowas muss man sich immer gleich notieren für eine Therapie oder Kolumne. Und neulich erst sagte die flotte Connie,



Willi Näf ist freier Autor, Texter und Satiriker und lebhaft im Baselbiet und im Appenzellerland. www.willinäf.ch

Foto: zVg

die ich 1985 als junger Kochlehrling gerne gekriegt hätte: «Du warst schon immer ein Frauenverstehere.» Erwin war keiner und hat Connie bekommen.

Ich las damals übrigens ein Buch mit dem Titel «Die Krise der Männlichkeit». (Nein, nicht wegen Erwin.) Die Krisenberichterstattung geht also ins vierzigste Jahr. Ach herrje. Ich würd's so sagen: Man braucht kein starker Mann zu sein, wenn man ein starker Mensch ist. Mir persönlich reichen starke Töchter und starke Zigarren. Männlichkeit als Konzept? Taugt höchstens noch für Lampen.

Furcht vor Cyberkriminalität, Überwachung und ausländischer Propaganda

Digital-Radar Schweiz 2024

Die Schweizerinnen und Schweizer schätzen die Gefahren, die von digitalen Technologien ausgehen, zunehmend hoch ein. Je älter die Befragten, desto höher wird die Gefahr der Beeinflussung oder Gefährdung der Demokratie durch Internetpropaganda aus dem Ausland eingestuft.

Die Schweizer Langzeitstudie «Digital-Radar Schweiz – Monitor Bank WIR» erfasst seit drei Jahren die Einschätzungen der Schweizer Bevölkerung zu den Vorteilen sowie Gefahren und Nachteilen der digitalen Technologien. Die Ergebnisse 2024 zeigen: «Die Einschätzung der Vorteile bleibt stabil, während die Wahrnehmung der Gefahren und Nachteile steigt», erklärt Prof. Dr. Marc K. Peter, Leiter Kompetenzzentrum Digitale Transformation an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule für Wirtschaft, und Leiter der Studie. Und ergänzt: «Die bereits in den Vorwellen festgestellte Gefahr, dass ältere Personen, Personen der tiefen Bildungsklasse und Personen tiefer Haushaltseinkommensklassen durch die fortschreitende Digitalisierung abgehängt werden, bleibt somit grundsätzlich bestehen.»

Über die Hälfte der Befragten (52 Prozent) gibt im Januar 2024 an, dass sie eher oder sehr grosse Vorteile in digitalen Technologien sehen. Dabei zeigt sich erneut: Je jünger und je höher das Einkommen, desto höher die Beurteilung der Vorteile. Der Wert liegt praktisch auf Vorjahresniveau (53 Prozent) – vor zwei Jahren sahen noch 62 Prozent primär Vorteile.

Die Gefahren und Nachteile digitaler Technologien werden höher eingeschätzt als in den beiden vorangegangenen Befragungswellen. «Insbesondere die junge und mittlere Altersgruppe sowie die mittlere und hohe Bildungsklasse äussern, dass sie hohe Gefahren sehen, die von digitalen Technologien ausgehen», so Marc K. Peter. Die meistgenannten Nachteile sind die Themen «Datenschutz/IT-Sicherheit» (Stichwort: Cyberkriminalität) und «Überwachung durch Technologien». Beide werden signifikant höher bewertet als in den Vorwellen.

KI erstmals untersucht

Der «Digital-Radar 2024» hat zum ersten Mal das Thema der «Künstlichen Intelligenz» (KI) untersucht: Rund ein Drittel der Befragten schätzt die Gefahr durch KI für die Gesellschaft als hoch bis sehr hoch ein. Brisant: Auch die «Beeinflussung oder Gefährdung der Schweizer Demo-

kratie durch Internetpropaganda von ausländischen Staaten und Organisationen» wird von über 40 Prozent der Befragten als hoch bis sehr hoch eingeschätzt.

«Erneut zeigen die Umfrageresultate, dass ein Diskurs stattfinden muss. Die Wissensvermittlung zu digitalen Technologien muss stark intensiviert werden. Politik und Wirtschaft sind gefordert, Ängste abzubauen und Lösungen zu entwickeln», mahnt Marc K. Peter – ergänzt aber auch: «Bürgerinnen und Bürger müssen lernen, sich das notwendige Wissen zu digitalen Technologien anzueignen.»

Die Schweizer Langzeitstudie «Digital-Radar Schweiz – Monitor Bank WIR» ist ein Gemeinschaftsprojekt der Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, von gfs-zürich und der Bank WIR. «Die Digitalisierung hat einen grossen Stellenwert in unserer Strategie und in unserem Geschäftsmodell, entsprechend wollen wir den digitalen Puls der Schweizerinnen und Schweizer fühlen und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen», so Co-Autor Volker Strohm, Leiter Corporate Communication und seitens der Bank WIR verantwortlich für die Forschungszusammenarbeit. «Die Ergebnisse liefern uns als innovativer, sicherer und zuverlässiger Genossenschaftsbank für den Schweizer Mittelstand natürlich wichtige Indikatoren.»

Download der kompletten Studie mit allen Infografiken:

monitor-digitale-schweiz.ch

wir.ch/digitale-schweiz



Arghxsel/ toonpool.com

Veranstaltungen und Termine

Generalversammlung 2024 der Bank WIR
Mittwoch, 5. Juni 2024 (Urabstimmung)

Herbstgespräche 2024
Samstag, 26. Oktober 2024, KKL Luzern
(für Kapitalgebende)

Informationen über diese und über weitere WIR-Anlässe erhalten Sie bei der Bank WIR, wir.ch, T 0800 947 947.

Rechtliche Hinweise

Keine Gewähr

Alle Berichte, Kommentare, Hinweise, Berechnungen oder sonstigen Angaben («Inhalte») des Plus dienen der Information und Meinungsbildung des Lesers. Die Bank WIR übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte. Der Leser nimmt im Weiteren zur Kenntnis, dass Kommentare externer Autoren nicht unbedingt die Meinung der Bank WIR wiedergeben. Hinweise auf vergangene Entwicklungen oder Performances sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen.

Keine Handlungsanweisungen

Alle Inhalte des Plus sind weder als Empfehlungen bzw. Handlungsanweisungen noch als Entscheidungshilfen für Anlageentscheide, Rechtsfragen, Steuerfragen oder dergleichen aufzufassen. Die Inhalte sind auch nicht als Aufforderung zum Kauf von Produkten oder zur Inanspruchnahme bestimmter Dienstleistungen der Bank WIR oder Dritter zu verstehen.

Konditionen

Die genannten Konditionen und Tarife beziehen sich auf den Stand bei Redaktionsschluss und können jederzeit und ohne Vorankündigung geändert werden.

Nachdruck

Der Nachdruck von Beiträgen aus dem Plus ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Bank und unter Angabe der Quelle gestattet.

Haftungsausschluss

Jegliche Haftung der Bank WIR (Fahrlässigkeit eingeschlossen) für Schäden irgendwelcher Art, die sich aus der Nutzung oder Nichtnutzung der im Plus enthaltenen Inhalte bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Inhalte ergeben können, ist ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Plus

Das Magazin für Privatkunden der Bank WIR
Juni 2024, 91. Jahrgang, Nr. 945

Herausgeberin/Redaktion

WIR Bank Genossenschaft
Auberg 1
4002 Basel
www.wir.ch

Redaktionsteam

Daniel Flury (Chefredaktor), Patrizia Herde,
Volker Strohm (Leiter Corporate Communication);
wir.ch/kontakt

Übersetzer

Daniel Gasser, Yvorne

Foto Titelseite

tobias-sutter.ch

Konzeption und Gestaltung

Schober Bonina AG / Kommunikationsagentur

Layout

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Druck

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Erscheinungsweise

2x jährlich
auf Deutsch und Französisch

Gesamtauflage: 29290

Adressänderungen: Bank WIR, Beratungszentrum,
Postfach, 4002 Basel, oder über wir.ch/kontakt



«Sich gemeinsam
auf morgen
freuen.»

Jetzt
Säule 3a
eröffnen